

# MULTIPLE KRISEN, DIVERGIERENDE INTERESSEN?

Mit Pat\*innenschaften Brücken schlagen,  
Solidarität stärken, Gesellschaft gestalten

---

7. BBE-Fachkongress im Programm »Menschen stärken Menschen«  
am 7. und 8. November 2022 | hybrid

---



### Herausgeber

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)  
Michaelkirchstr. 17 / 18  
10179 Berlin  
(030) 629 80 110  
info@b-b-e.de  
www.b-b-e.de

### Redaktion (BBE)

Malica Christ  
Milena Oswald  
Dr. Behzad Förstl  
Dr. Lilian Schwalb

### Lektorat

Johanna Neuling

### Layout & Satz

Alexander Kruschinski  
www.alexanderkruschinski.de

### Illustrationen

Jana Kreisl  
www.janakreisl.de

### V.i.S.d.P.

PD Dr. Ansgar Klein (BBE)

### Bildnachweis

Jörg Farys  
<http://die-projektoren.de/#home>

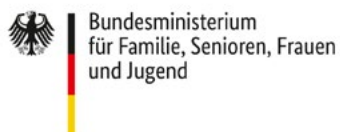
### ISBN

978-3-948153-22-9

### Erscheinungsdatum

August 2024

Gefördert vom:



<b>Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>Grußworte</b> .....	<b>8</b>
Grußwort von Sven Lehmann, Parlamentarischer Staatssekretär im BMFSFJ .....	8
Grußwort von Rainer Hub, Vorsitzender des BBE-Sprecher*innenrates .....	10
<b>Keynote: Quo vadis Zivilgesellschaft?</b> .....	<b>12</b>
<b>Podium I: Neue Werte für eine kooperative Gesellschaft?</b> .....	<b>16</b>
<b>Podium II: Was kann Zivilgesellschaft angesichts multipler Krisen leisten?</b> .....	<b>20</b>
<b>Sessions Tag 1</b> .....	<b>24</b>
1.1 How to: Tools und Methoden zur Qualitätssicherung von Pat*innenschaften .....	24
1.2 Vielfältige Zielgruppen für Pat*innenschaften gewinnen: Innovative Strategien für Teilhabe .....	26
1.3 Mit Pat*innenschaften Folgen von Krisen mildern und mentale Gesundheit fördern .....	28
1.4 Hierarchien in Pat*innenschaften reflektieren und Konflikte bewältigen .....	30
1.5 Pat*innenschaften im Kontext von staatlichen Bildungseinrichtungen .....	32
1.6 Diskriminierung erkennen und begegnen, Teil 1 .....	34
1.7 „Train the Trainer“, Teil 1 .....	36
<b>Sessions Tag 2</b> .....	<b>38</b>
2.1 Innovative Pat*innenschaftsmodelle vorgestellt .....	38
2.2 Willkommen auf dem Arbeitsmarkt? .....	40
2.3 Digitale Tools, gelingendes Matching? .....	42
2.4 Demokratie erfahren mit Pat*innenschaften .....	44
2.5 Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft in Krisenzeiten .....	46
2.6 Diskriminierung erkennen und begegnen, Teil 2 .....	48
2.7 „Train the Trainer“, Teil 2 .....	50
<b>Fazit</b> .....	<b>52</b>
<b>Handlungsempfehlungen</b> .....	<b>53</b>
<b>Graphic Recording</b> .....	<b>60</b>
<b>Mitwirkende</b> .....	<b>68</b>
<b>Programmträger</b> .....	<b>76</b>
<b>Weiterführend</b> .....	<b>78</b>

Legende



Video-Link



Präsentation



Web-Link

# EINLEITUNG

Unter dem Titel „Multiple Krisen, divergierende Interessen? Mit Pat\*innenschaften Brücken schlagen, Solidarität stärken, Gesellschaft gestalten“ kamen am 7. und 8. November 2022 rund 160 Teilnehmende zum 7. BBE-Fachkongress im Rahmen des Bundesprogramms »Menschen stärken Menschen« zusammen. Der Kongress fand als ‚echte‘ hybride Veranstaltung erstmals wieder nach der Pandemie auch analog im Umweltforum Berlin statt. Im Fokus diverser analoger, digitaler und hybrider Formate stand der Beitrag von Pat\*innenschaften und Mentoring im Speziellen und der Zivilgesellschaft im Allgemeinen für ein kooperatives Miteinander angesichts aktueller Mehrfachkrisen und diverser Interessenlagen im Kontext von deren Bewältigung.

Das Programm »Menschen stärken Menschen« ist eine Erfolgsgeschichte. Bis zum Oktober 2022 haben 190.000 gestiftete Pat\*innenschaften, die von 24 Programmträgern mit über 800 Unterstrukturen bundesweit umgesetzt wurden, in der Corona-Pandemie, im Zuge der Aufnahme von Geflüchteten aus allen Teilen der Welt, im Einsatz für mehr Bildungsgerechtigkeit sowie im Kampf gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Marginalisierung eine krisenmildernde Wirkung gezeigt und gesellschaftlicher Solidarität Ausdruck verliehen.

Hier knüpfte Sven Lehmann, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), an: In seiner Begrüßungsrede dankte er allen am Programm Beteiligten und insbesondere den Tandems und den Programmträgern für ihren Beitrag zum Zusammenhalt der Gesellschaft. In der Zeit der Pandemie habe sich erneut gezeigt, wie wichtig Programme wie »Menschen stärken Menschen« seien. Auch im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine sei ein Zeichen durch die Zivilgesellschaft gesetzt worden. Das Engagement brauche gute Rahmenbedingungen, für deren Ermöglichung sich das Ministerium einsetze. Rainer Hub, Vorsitzender des BBE-Sprecher\*innenrates, betonte in seinem Grußwort die Wichtigkeit eines „echten“ hybriden Kongressformates,

das endlich wieder einen persönlichen Austausch ermögliche. Dieser Austausch sei umso wichtiger angesichts der akuten Gefahren für die Zivilgesellschaft, wie etwa steigende Inflation und Energiekosten, denen entschieden mit einer Verstetigung und finanziellen Aufstockung des Programms begegnet werden müsse. Das Demokratiefördergesetz und die Bundesengagementstrategie eröffneten eine Möglichkeit, die Förderlogik des Bundes grundsätzlich anders zu denken.

Vor dem Hintergrund der vielfältigen Herausforderungen widmete sich Prof. Dr. Sabrina Zajak, Leiterin der Abteilung „Konsens und Konflikt“ am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V., der Frage, wo die Zivilgesellschaft und insbesondere bürgerschaftliches Engagement aktuell stehen. Mit Blick auf vergangene und aktuelle Krisen stellte Prof. Dr. Zajak eine Gleichzeitigkeit der Krisenbetroffenheit und Krisenbewältigung zivilgesellschaftlichen Engagements heraus. Während bürgerschaftliches Engagement in Krisenzeiten bedeutend zur Stärkung der Demokratie beitrage, schwäche die unzureichende Förderung die Resilienz der Zivilgesellschaft.

Die vielfältigen Krisen der vergangenen Jahre haben unterschiedliche gesellschaftliche Milieus unterschiedlich

hart getroffen sowie Populismus und Spaltungstendenzen befördert. Ein Interessensausgleich scheint schwieriger denn je geworden zu sein. Angesichts dieser Entwicklungen diskutierten Selmin Çaliskan, Martin Gassner-Herz, Katja Hintze, Ricarda Lang und Dr. Brigitte Mohn im Rahmen einer ersten Podiumsdiskussion unter dem Titel „Neue Werte für eine kooperative Gesellschaft?“. Einig waren sich die Diskutant\*innen darin, dass die bestehenden gesellschaftlichen Werte, die im Grundgesetz festgehalten sind, bereits ein Handeln im Sinne aller Menschen etablieren. Es mangle derzeit an der konsequenten Umsetzung dieser Werte in der Praxis. So seien etwa einige gesellschaftliche Gruppen weiterhin strukturell benachteiligt. Um dem entgegenzuwirken, wurden verschiedene Ideen diskutiert, wie etwa eine Diversitätsquote in Parlamenten oder eine stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei politischen Entscheidungen.

Die zweite Podiumsdiskussion bot unter dem Titel „Knappe Ressourcen, unzählige Aufgaben: Was kann Zivilgesellschaft angesichts multipler Krisen leisten?“ Raum,

um mit Entscheidungsträger\*innen über die Krisenfolgen für das bürgerschaftliche Engagement, nachhaltige Rahmenbedingungen und die Zukunft des Programms »Menschen stärken Menschen« zu sprechen. Auf dem Podium verhandelten Dr. Elizabeth Beloe, Oleksandra Bienert, Ariane Fäscher, Annika Jähne sowie Dr. Christoph Steegmans die Auswirkungen und Nachwirkungen der Corona-Pandemie und die Rolle der Zivilgesellschaft bei der Aufnahme von Geflüchteten, auch aus der Ukraine. Deutlich wurde, wie entscheidend bürgerschaftliches Engagement und insbesondere Pat\*innenschaften zur Krisenbewältigung beitragen, aber auch, wie gefährlich aktuell die unzureichende Finanzierung und Überlastung für die Zivilgesellschaft ist.

Raum für den intensiven Fachaustausch zu aktuellen Entwicklungen in Pat\*innenschaften und Mentoring gaben an den zwei Kongresstagen sechs digitale und acht analoge Workshops, von denen einige in Kooperation und erstmals in den Räumlichkeiten einiger Programmträger stattfanden.



Im Workshop „How to: Tools und Methoden zur Qualitätssicherung von Pat\*innenschaften“ wurde besprochen, welche Vorteile eine fortlaufende interne Qualitätssicherung bietet, wie sie in den Arbeitsalltag integriert werden kann und wie Evaluationsergebnisse konkret genutzt werden können. Der Workshop „Vielfältige Zielgruppen für Pat\*innenschaften gewinnen“ beschäftigte sich mit der Frage, wie bisher nicht oder weniger erreichte Zielgruppen für Pat\*innenschaften gewonnen werden können, sowie mit dem Mehrwert für Pat\*innenschaftsprojekte und die Gesellschaft insgesamt, wenn dies gelänge.

Angesichts der gesellschaftlichen Belastungen infolge der Corona-Pandemie, insbesondere für Kinder und Jugendliche, ging es im Workshop „Mit Pat\*innenschaften Folgen von Krisen mildern und mentale Gesundheit fördern“ um die Resilienz und psychische Gesundheit von Pat\*innen und Mentees und darum, welche Rahmenbedingungen es braucht, um diese zu stärken. Ein wichtiges Thema war auch Macht und der Umgang mit dieser in Pat\*innenschaftsbeziehungen, welches im Workshop „Hierarchien in Pat\*innenschaften reflektieren und Konflikte bewältigen“ diskutiert wurde. Der Schwerpunkt lag auf den Rahmenbedingungen, die gegeben sein müssen, um eine gleichberechtigte Tandembeziehung zu ermöglichen.

Im Workshop „Pat\*innenschaften im Kontext von staatlichen Bildungseinrichtungen“ kamen die Teilnehmer\*innen zu dem Schluss, dass Pat\*innenschaften ein wichtiges Instrument sind, um Teilhabechancen in institutionalisierten Bildungseinrichtungen zu stärken. Daher sollten Kooperationen zwischen diesen und der Zivilgesellschaft als lokaler Lernort vorangebracht und intensiviert werden.

Der zweiteilige Workshop „Diskriminierung erkennen und begegnen“ beschäftigte sich am ersten Kongresstag mit „Strategien für Pat\*innen, Mentees und Koordinator\*innen“, insbesondere damit, wie mit Hasskommentaren umgegangen werden kann. Der zweite Teil, „Als Trägerorganisation Haltung zeigen und Diversitätsstrategien entwickeln“, schaute, wie die Programmträger gegenüber

Rassismus und Diskriminierung nach außen Haltung zeigen und gleichzeitig innerhalb der eigenen Organisation für mehr Chancengleichheit eintreten können.

Auch das Thema „Train the Trainer“ wurde in zwei Workshopteilen diskutiert. Im ersten Teil, „Koordinator\*innen in schwierigen Kontexten stärken, Pat\*innenschaften stützen“, wurde herausgearbeitet, welche Expertise und Kompetenzen Koordinator\*innen brauchen, um Pat\*innenschaften in schwierigen Kontexten gut begleiten zu können, woraufhin im zweiten Teil, „Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt“, besprochen wurde, wie durch Schulungen und Weiterbildungen diese Qualifikationen garantiert werden können.

Vielfältige Krisen und gesellschaftliche Herausforderungen erfordern auch neue und innovative Pat\*innenschaftsmodelle, um die es im Workshop „Innovative Pat\*innenschaftsmodelle vorgestellt“ ging.

Geflüchtete aus der Ukraine stehen, ähnlich wie auch Geflüchtete im Jahr 2015 und in den Folgejahren, vor der Herausforderung der Arbeitsaufnahme. Anhand aktueller Studien wurde daher im Workshop „Willkommen auf dem Arbeitsmarkt?“ diskutiert, wie Pat\*innen bei der Arbeitsaufnahme unterstützen und wie sie auch mit Herausforderungen und Überforderungen umgehen können.

Auch im Jahr 2022 war Digitalisierung in Pat\*innenschaften ein wichtiges Querschnittsthema. Am Beispiel von Matchingprozessen wurden im Workshop „Digitale Tools, gelingendes Matching?“ digitale Werkzeuge vorgestellt, die digitale und hybride Pat\*innenschaftsarbeit für die Tandems und die Programmträger erleichtern können.

Im Zuge von vielfältigen Krisen gewinnen Pat\*innenschaften an Bedeutung für die Stärkung der Demokratie. So ging es in dem Workshop „Demokratie erfahren mit Pat\*innenschaften“ um die Frage, wie Pat\*innenschaften und das Programm förderlich auf die Demokratie wirken und welche gezielten Maßnahmen es braucht, um diese Wirkung zu verstärken.



Eine bedeutende Erkenntnis aus vergangenen und aktuellen Krisen ist die Notwendigkeit der Kommunikation und Zusammenarbeit von staatlichen Stellen und der Zivilgesellschaft. Deshalb wurden im Workshop „Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft in Krisenzeiten“ Gelingensbedingungen für die gute Zusammenarbeit von kommunaler Verwaltung und freiwillig Engagierten bei der Aufnahme von Geflüchteten geteilt.

Ergänzend zum fachlichen Austausch las Hadija Haruna-Oelker, die digital in das Umweltforum zugeschaltet wurde, aus ihrem Buch „Die Schönheit der Differenz: miteinander anders denken“. Die Autorin knüpfte thematisch an die Frage nach dem guten Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft an und plädierte dafür, sich selbst und die eigenen Privilegien stets zu hinterfragen. Wichtig sei es, Differenzen und Diskriminierung offen anzusprechen, gerade weil eine diversitätssensible Sprache Übung brauche. Zudem waren die Teilnehmenden erstmals im Rahmen des Kongresses zu einem abendlichen Get-together in der Stadtwerkstatt Berlin eingeladen.

In ihrem Resümee zum Kongress hob Dr. Lilian Schwalb, Geschäftsführerin des BBE, die Bedeutung des Pro-

gramms hervor und betonte, wie wichtig eine Verstärkung und ausreichende Finanzierung des Programms gerade vor dem Hintergrund von dessen Wirkung auf ein demokratisches Zusammenleben in Vielfalt sei.

Der Dank gilt zunächst allen, die den Fachkongress mit Leben gefüllt haben: unserem Kongressmoderator Harald Kühl von die regionauten, der sicher durch das komplexe hybride Kongressformat geführt und zum Diskutieren angeregt hat. Den zahlreichen Referent\*innen, die neue Impulse für Pat\*innenschaften und Mentoring gesetzt, den Moderator\*innen, die zum Austausch animiert und relevante Handlungsempfehlungen festgehalten und natürlich allen Teilnehmenden, die durch das Teilen ihrer eigenen Erfahrungen und Perspektiven den Kongress bereichert haben.

Besonders bedanken möchten wir uns bei unseren Mitträgern die mit ihrer Motivation dazu beitragen, dass Fachaustausch und Wissenstransfer möglich werden. Dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und seinen Vertreter\*innen danken wir sehr herzlich für die Unterstützung sowie für die kollegiale und konstruktive Zusammenarbeit!

### GRUSSWORT VON SVEN LEHMANN, PARLAMENTARISCHER STAATS- SEKRETÄR IM BMFSFJ

Sehr geehrte Frau Hintze,  
sehr geehrte Frau Dr. Schwalb,  
sehr geehrter Herr Hub,  
liebe Engagierte.

Herzlich willkommen zum zweiten Tag Ihres Fachkongresses. Und vielen Dank für die Einladung – ich freue mich, heute bei Ihnen zu sein. In diesem Jahr jährt sich der Kongress zum siebten Mal. Das bedeutet: sieben Jahre »Menschen stärken Menschen«, sieben Jahre Pat\*innenschaften, und sieben Jahre, in denen Sie alle einen entscheidenden Unterschied im Leben der Menschen gemacht haben, denen Sie die Hand gereicht haben.

Dafür möchte ich Ihnen herzlich Danke sagen: Danke für Ihr Engagement als Mentor\*innen, Lots\*innen oder Pat\*innen! Mit Ihrem Einsatz stärken Sie tagtäglich den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Und das ist heute wichtiger denn je. Denn wir alle stehen vor großen gesellschaftspolitischen Herausforderungen: der anhaltende russische Krieg gegen die Ukraine, der Klimawandel, die hohe Inflation, steigende Gas- und Energiepreise, und auch die Folgen der Pandemie sind noch deutlich zu spüren.

Gerade jetzt brauchen wir eine weltoffene, aktive und solidarische Zivilgesellschaft. Und: Wir brauchen bürgerschaftliches Engagement! Denn Brücken schlagen und Menschen die Hand reichen, die Hilfe brauchen, – das kann eine große Stütze sein und zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen.

Wir alle wissen, wie wichtig die Rahmenbedingungen und die Strukturen sind. Aber ohne Sie, ohne die Engagierten, wären diese Strukturen nicht lebendig. Deshalb verstehen wir es im Engagementministerium als unsere Aufgabe, die Rahmenbedingungen für Engagement zu fördern, um Ihnen den Rücken zu stärken. Und genau hier setzen wir mit »Menschen stärken Menschen« an. Das



Pat\*innenschaftsprogramm zielt darauf ab, den vielen engagierten Bürger\*innen gute Rahmenbedingungen zu ermöglichen.

Der Pat\*innenschaftsansatz von »Menschen stärken Menschen« hat sich als äußerst erfolgreich erwiesen – vor allem dank der 24 aktiven Träger. Sie setzen das Programm mit über 800 Unterstrukturen bundesweit um. Seit dem Start des Programms 2016 konnten über 190.000 (Stand: 15. Oktober 2022) Pat\*innenschaften gestiftet werden. Eine beeindruckende Zahl! Vor allem, wenn man bedenkt, was jede einzelne Pat\*innenschaft bewirkt: Menschen in schwierigen Lebenslagen, Menschen, für die alles ins Wanken geraten ist, bekommen wieder Halt. Sie bekommen Starthilfe in ein gutes Leben.

Viele Engagierte bei den Trägern und in den lokalen Strukturen haben heute den Weg nach Berlin gefunden oder sind zugeschaltet. Ich möchte auch Ihnen herzlich danken. Ohne Sie wäre es nicht möglich gewesen, dieses einzigartige Programm so erfolgreich umzusetzen. Pat\*innenschaften sind Brücken. Und sie sind auch ein nachhaltiges Instrument, um die gesellschaftlichen Folgen von Krisen zu mildern. Krisen, die die Ärmsten in diesem Land am härtesten treffen. Gerade erst hat die Pandemie uns deutlich gemacht, wie wichtig Programme wie »Menschen stärken Menschen« sind.

Viele Tandems haben berichtet, dass sie sich durch ihre\*n Tandempartner\*in weniger allein gefühlt haben. Sie hatten jemandem, mit dem sie sich unterhalten oder spazieren gehen konnten. Das zeigt auch das Beispiel von Michael und Imad.



Beide sind 2015 nach Deutschland gekommen – Imad aus Syrien, Michael aus Australien. Sie haben sich während der Pandemie kennengelernt und sind eine Patenschaft eingegangen. Beide haben rückblickend erzählt, wie sehr ihnen das geholfen hat. Bevor Imad Michael kennengelernt hat, war es für Imad schwierig, neue Kontakte zu knüpfen. Die Patenschaft mit Michael war – wie er sagt – für ihn ein Schlüssel. Alles sei dadurch leichter geworden. Die Freundschaft habe ihn ermutigt und glücklich gemacht. Imad fühlt sich dadurch inzwischen als Teil der Gesellschaft und Nachbarschaft.

Wichtig war uns von Beginn des Programms »Menschen stärken Menschen« an, dass kein bestimmtes Konzept vorgegeben wird, dass es kein „one fits all“ gibt. Die Organisationen vor Ort kennen die Menschen am besten. Sie wissen, was gebraucht wird und sorgen dafür, dass das Angebot dazu passt. Deutlich wurde das Anfang des Jahres: Als mit Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine zahlreiche Menschen zu uns gekommen sind, haben Sie geholfen. Sie haben die ankommenden Menschen unterstützt – mit dem, was gerade nötig war. Sei es Unterstützung bei der Suche nach einer Wohnung oder einem Kita- oder Schulplatz: Sie haben dort geholfen, wo es erforderlich war – und haben so auch ein Zeichen für eine tolerante Zivilgesellschaft gesetzt.

Durch die Erfahrungen, die Sie schon in den Jahren 2015 bis 2017 gemacht haben, konnten Sie schnell auf die neue Situation reagieren, auf bestehende Strukturen zurückgreifen, diese reaktivieren und daran anknüpfen. In diesem Kontext war es besonders schön zu sehen, dass sich auch ehemalige Mentees engagiert haben. Das beweist, wie nachhaltig das Programm ist.

So beispielsweise auch Wardan, der 2017 als Tandempartner zum Programm gekommen ist. Seine Deutschlehrerin hatte ihn auf das Angebot hingewiesen. Wardan wollte etwas von der Unterstützung, die er erhalten hatte, zurückgeben und hat sich deshalb ehrenamtlich in Potsdam engagiert. Seitdem hat sich sein Leben geändert, berichtet Wardan. Er habe seine „Familie“ in Deutsch-

land gefunden und trage das Projekt als Herzensprojekt immer bei sich. Heute arbeitet Wardan in Potsdam: Er bringt Tandems zusammen und koordiniert das Team vor Ort. Parallel dazu arbeitet er in der Apotheke, hat dort seine Ausbildung gemacht und plant jetzt, Pharmazie zu studieren – oder vielleicht doch lieber Soziale Arbeit, um zivilgesellschaftliche Organisationen noch besser unterstützen zu können.

Um dieses beeindruckende Engagement zu ermöglichen, ist es wichtig, dass gute Rahmenbedingungen gegeben sind und Netzwerke aufgebaut werden. Um diese Rahmenbedingungen zu stärken, sind auch ausreichend finanzielle Mittel notwendig. Sie haben es alle bereits gehört: Die Mittel stehen auch im nächsten Jahr zur Verfügung – vorbehaltlich der Entscheidung durch den Bundestag.

Dieser Kongress gibt Ihnen heute Raum, um neue Ideen und Anregungen auszutauschen. Expert\*innen und Praktiker\*innen aus verschiedenen Bereichen können sich über Best-Practice-Beispiele austauschen und gegenseitig von ihren Erfahrungen profitieren. Sie können über Strategien und Veränderungen diskutieren – und zur Weiterentwicklung unseres Programms beitragen.

Daher danke ich auch den vielen Fachleuten aus der Zivilgesellschaft und der Politik, die sich an diesem Kongress beteiligen und die ihr Wissen heute hier einfließen lassen.

Ich freue mich sehr, dass Sie, liebes Team im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, bereits im siebten Jahr Ihre vielseitige Expertise einbringen. Danke dafür und für das spannende und vielseitige Programm dieser Tagung.

Nun wünsche ich Ihnen einen inspirierenden Austausch, erfolgreiches Vernetzen und gute Ergebnisse – und für die nächste Zeit viel Erfolg und Aufmerksamkeit für Ihre Arbeit.

*Es gilt das gesprochene Wort.*



## GRUSSWORT VON RAINER HUB, VORSITZENDER DES BBE-SPRECHER\*INNENRATES

Sehr geehrter Herr Lehmann,  
sehr geehrte Frau Dr. Schwalb,  
sehr geehrte Frau Prof. Dr. Zajak,  
liebe Kongressteilnehmende.

Herzlich willkommen zum 7. BBE-Fachkongress im Bundesprogramm »Menschen stärken Menschen«, der dieses Jahr erstmalig als ‚echtes‘ hybrides Kongressformat umgesetzt wird. Nach zwei Jahren, in denen die Fachkongresse digital tagten, ist in diesem Jahr endlich wieder ein persönlicher Austausch möglich, mit bis zu 60 Teilnehmenden vor Ort sowie einer erhöhten Reichweite durch einen Livestream und digitale Workshops mit circa 80 Teilnehmenden digital.

Verstärkt werden kann so auch wieder die Kooperation mit den Programmträgern, die gestern am ersten Kongresstag zu sich eingeladen und in ihren Räumlichkeiten Kongressteilnehmende empfangen haben. Gestern am ersten Kongresstag fanden bereits intensive Fachaustausche statt, auf deren Grundlage heute an den drängenden Fragen weitergearbeitet wird – mit dem Ziel, Handlungsempfehlungen zu formulieren.

Angesichts der vielfältigen Herausforderungen ist der diesjährige Kongress thematisch sehr breit aufgestellt. Daher auch der Titel: „Multiple Krisen, divergierende Interessen? Mit Pat\*innenschaften Brücken schlagen, Solidarität stärken, Gesellschaft gestalten“.

Themen im Einzelnen sind:

- Austausch zu Fragen des Ankommens von Geflüchteten aus der Ukraine mit Blick auf das Learning seit dem Jahr 2015. Dieser große Schatz an Expertise bei den Programmträgern ist auch für neue Akteure im Feld relevant.
- Ebenso aber Fortführung und Vertiefung der bisherigen Schwerpunkte: Kampf gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Antirassismus und Diskriminierung, Einsatz für soziale Gerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit sowie gesellschaftliche Teilhabe.
- Beschäftigten soll uns aber auch die Frage, wo die Grenzen dessen liegen, was Zivilgesellschaft und Engagierte leisten können; wo mehr gehen könnte, aber die Förderstrukturen fehlen; wo aber auch Engagierte vor Überbelastung geschützt werden müssen.

Bei all diesen Themen schwingen Fragen der Demokratiestärkung und Engagementförderung mit. Ebenso die Frage, wie wir angesichts der vielen Krisen und divergierender Interessen in ein gemeinsames Handeln kommen können und welche Rolle dabei Zivilgesellschaft im Allgemeinen und Pat\*innenschaften im Speziellen spielen.

Diese Fragen sind gerade heute wichtig: Denn steigende Inflation und Energiepreise, allgemeine Verteuerung und die weiterhin anhaltenden Auswirkungen der Corona-Krise stellen eine reale Gefahr für die Zivilgesellschaft dar.

Deshalb ist es mehr als eine Fußnote, zu betonen: Die bestehende Förderlogik mit ihrer jährlichen Förderung ist spätestens jetzt abträglich. Vor diesem Hintergrund hat der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung aus dem vergangenen Jahr Mut gemacht. Es wurde nicht nur ein ganz anderer Ton in der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft angeschlagen, sondern es wurden auch zwei wichtige Vorhaben darin benannt: ein Demokratiefördergesetz und die Nationale Engagementstrategie (NES)<sup>1</sup>.

Das BBE hat sich bezüglich der aus seiner Sicht existenziellen Schnittstelle von Engagement und Demokratie bereits intensiv in den bisherigen Prozess eingebracht (siehe hierzu im BBE-Newsletter die Stellungnahme der Geschäftsführung und des Sprecher\*innenrates<sup>2</sup>). Genauso intensiv werden wir dies auch im weiteren Gesetzgebungsverfahren handhaben.

Und haben wir ein Demokratiefördergesetz, so muss Demokratiestärkung auch im Prozess der NES mitgedacht werden! Für diesen demnächst beginnenden Prozess sehen die Geschäftsführung und der Sprecher\*innenrat des BBE das Netzwerk mit seinen nahezu 300 Mitgliedern als demokratisch legitimiert – und damit auch als prädestinierte Stimme der Zivilgesellschaft.

Beide Vorhaben können auch zur Verstetigung des Programms »Menschen stärken Menschen« beitragen, die leider weiterhin noch nicht erfolgt ist. Auch stellt sich immer drängender die Frage, ob nicht eine Erhöhung der Mittel im Programm notwendig wäre.

All diese Fragen wollen und müssen wir diskutieren: Denn wenn sich eines in den vergangenen Jahren gezeigt hat, dann, dass »Menschen stärken Menschen« mit 190.000 Pat\*innenschaften an über 800 Standorten wirkt! Ob im Zuge der Willkommenskultur 2015, der Corona-Pandemie, des Ukraine-Krieges oder mit Blick auf gesellschaftliche Teilhabe: Das breite Engagement, das sich im Programm entfalten kann und getragen wird, trägt zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei, fördert gesellschaftliche Teilhabe und schlägt, auch durch die Beteiligung der Programmträger auf allen föderalen Ebenen, Brücken. Übrigens weit mehr, als es ein – wie auch immer tituliertes – „Gesellschaftsjahr“ könnte, so meine feste Überzeugung!

Zum Ende hin gilt es, allen Beteiligten am Programm zu danken. Gleichmaßen auch allen Beteiligten in den Workshops und auf den Podien sowie dem BBE-Projektteam, insbesondere Malica Christ, Milena Oswald und Dr. Behzad Förstl.

*Es gilt das gesprochene Wort.*

<sup>1</sup> Anmerkung der Redaktion: Das BMFSFJ hat in den Wochen nach dem Kongress entschieden, die Nationale Engagementstrategie zur Engagementstrategie der Bundesregierung umzubenennen. Im Folgenden wird derweil weiterhin von der Nationalen Engagementstrategie gesprochen.

<sup>2</sup> Siehe [☞ „Auf dem Weg zu einer Nationalen Engagementstrategie 2023ff. Eckpunktepapier des Sprecher\\*innenrates des Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement \(BBE\)“](#), 13. September 2022.



PROF. DR. SABRINA ZAJAK

Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.

entwickeln

vernetzen

stärken

Keynote

# QUO VADIS ZIVIL- GESELLSCHAFT?

Bürgerschaftliches Engagement  
im Kontext multipler Krisen



PRÄSENTATION

Prof. Dr. Sabrina Zajak

Prof. Dr. Sabrina Zajak (Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.) präsentierte anhand aktueller Forschungsergebnisse eine Zustandsbeschreibung der Zivilgesellschaft vor dem Hintergrund multipler Krisen. Durch den vergleichenden Blick auf vergangene und aktuelle Krisen werden Kontinuitäten und Herausforderungen für die Zivilgesellschaft erkennbar. Bürgerschaftliches Engagement bewege sich demnach in Krisenzeiten in einer Doppeldynamik zwischen Krisenbetroffenheit und Krisenhilfe.

Zu Beginn des Vortrages stellte Prof. Dr. Zajak heraus, dass in Krisenzeiten neben Isolation und Depression auf individueller Ebene als eine Folge von Bedrohungsempfinden und Ängsten auf kollektiver Ebene ein Erstarren von exkludierendem Gedankengut und Verschwörungsnarrative zu beobachten seien. Letztere können wiederum ihren Ausdruck in Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und der Zunahme von Ressentiments finden, sodass vulnerable und marginalisierte Gruppen nicht nur von der Krise selbst, sondern auch deren breitere Wirkung auf gesellschaftliche Einstellungsmuster betroffen seien. In diesem Sinne seien Krisen eine reale, nicht zu unterschätzende Herausforderung für auch als stabil erachtete Demokratien.

Vor diesem Hintergrund gewinnen bürgerschaftliches Engagement als „sozialer Kitt“ einer Gesellschaft, gelebte Solidarität und gesellschaftliche Teilhabe besonders an Bedeutung. Prof. Dr. Zajak betonte die wichtige Rolle, die das bürgerschaftliche Engagement in der Krisenbewältigung und Stärkung der Demokratie einnehme. Es entfalte die stärkende Wirkung auf die Demokratie auf mehreren Ebenen: gesellschaftliche Teilhabe über den Zugang zu einer gesellschaftlichen Position (Partizipation), über den Erwerb von kulturellem Kapital – z. B. in Form von Wissen

und Kompetenzen (Kulturation) –, über den Erwerb von arbeitsmarktrelevanten Fähigkeiten, wie etwa Soft Skills (Qualifikation), über den Aufbau von sozialen Netzwerken (soziale Beziehungen), über die Beförderung eines Wir-Gefühls (Zugehörigkeitskonstruktion), über die Stärkung von Selbstwirksamkeitserfahrungen, über den Aufbau moralischen Kapitals (Empowerment) und über die Eröffnung von Arenen zur Aushandlung divergierender Interessen (Diskursivität). Durch Spillover-Effekte, also die Ausstrahlung auf andere gesellschaftliche Bereiche wie Politik, Wirtschaft und den privaten Bereich, wirke es insgesamt stabilisierend auf die gesamte Gesellschaft.

Die Folgen von Krisen auf die organisierte Zivilgesellschaft beleuchtete Prof. Dr. Zajak zunächst anhand der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie. Diese hätten einerseits eine starke „Bremswirkung“ auf bürgerschaftliches Engagement gehabt, während es andererseits zu einer zivilgesellschaftlichen „Aktivierung“ gekommen sei. Zu Beginn der Pandemie hätten die Kontaktbeschränkungen zur Abnahme interaktiver Engagementformen bis hin zur Einstellung ganzer Projekte geführt. Prof. Dr. Zajak bezog sich auf eine von Swen Hutter et al. durchgeführte Studie, herausgebracht vom Verein für Protest- und Bewegungs-

forschung e.V., wonach ein Großteil der befragten zivilgesellschaftlichen Organisationen angegeben habe, von der Pandemie negativ betroffen gewesen zu sein.<sup>3</sup> Dabei ergäben sich für die Organisationen je nach Engagementfeld und Organisationsstruktur unterschiedliche spezifische Herausforderungen. Demgegenüber habe die Pandemie besonders im Bereich der Krisenhilfe aktivierend gewirkt und neue Engagementformen hervorgebracht und befördert, wie etwa Nachbarschaftshilfe während der Quarantäne. Ebenso hätten einige Organisationen ihre Themenschwerpunkte an die Pandemiesituation und -bedarfe angepasst. Insgesamt sei zudem zu beobachten, dass Kooperationen und Netzwerke für die Zivilgesellschaft noch einmal an Bedeutung gewonnen haben.

Mit Blick auf die aktuell jüngste Krise – der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine – ging Prof. Dr. Zajak auf die Kontinuitäten und Unterschiede zum Engagement im sogenannten Sommer der Migration im Jahr 2015 ein. Die Forschungsergebnisse zeigten einen Aktivierungsschub von

Engagierten im Themenfeld Flucht/Asyl/Vielfaltsgestaltung im Jahr 2015. Seitdem habe sich dieses Engagementfeld zu einem Querschnittsthema entwickelt. Zu beobachten sei derweil ebenso eine gegenläufige Entwicklung hin zu Rassismus und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die in einer zunehmenden gesellschaftlichen Spaltung münde.

Hinsichtlich der Personen, die sich im Kontext des Ukraine-Krieges engagieren, sprach Prof. Dr. Zajak von einer Mischung aus Re-Aktivierung und Neu-Aktivierung. In Kontinuität zum „Sommer der Migration“ sei Flucht/Asyl/Vielfaltsgestaltung heute ein etabliertes Engagementfeld. Die Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft habe sich insgesamt verbessert, wobei weiterhin zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft nicht alles reibungslos verlaufe. Die individuellen und kollektiven Engagementenerfahrungen aus den Jahren ab 2015 seien in der aktuellen Situation hilfreich bei der Problembewältigung. Aus diesen Befunden ließen sich langfristige Spuren der Sozialkapitalbildung seit 2015 erkennen.



<sup>3</sup> Anmerkung der Redaktion: Die vollständigen Quellenangaben zu allen im Folgenden genannten Studien sind in der Präsentation von Prof. Dr. Sabrina Zajak [HIER](#) zu finden.

Im Unterschied zu 2015 und den Folgejahren verwies Prof. Dr. Zajak auf bestimmte Ukraine-Spezifika: Die Aufnahme der Geflüchteten aus der Ukraine unterscheidet sich durch den anderen Asylstatus, was insbesondere bürokratische Hürden senke. Zudem komme es zu rassistischen Stereotypisierungen von Geflüchteten, auch aufseiten von Engagierten. Allerdings betonte Prof. Dr. Zajak, dass die mediale Berichterstattung diesbezüglich mit Vorsicht zu genießen sei, da dieses Phänomen noch nicht genügend erforscht sei. Unterschiedlich seien in Teilen auch die Migrant\*innenorganisationen (MOs) und Diasporanetzwerke, die nun aktiv sind. Im Vergleich zu den Jahren ab 2015 zeigten sich neue Formen des Engagements, wie etwa die hohe Anzahl an privater Unterbringung von Geflüchteten.

Mit Blick auf eine Lagebeschreibung der Zivilgesellschaft ging Prof. Dr. Zajak auch auf Polarisierung, Rassismus und Anfeindungen in der Zivilgesellschaft ein. Dabei stellte sie die Hypothese auf, dass Migration seit 2015 zum zentralen Thema gesellschaftlicher Konflikte geworden sei. Studien zeigten eine zunehmende Polarisierung der lokalen Protestdynamik zu Migrationsthemen seit 2015. Dabei falle auf, dass der Anteil der promigrantischen Proteste am Gesamtprotestvolumen höher sei als migrationsfeindliche Proteste. In Bezug auf Bedrohungslagen ging Prof. Dr. Zajak auf Befragungen der organisierten Zivilgesellschaft durch das DeZIM-Institut ein. Gut zwei Drittel der befragten Organisationen im Themenfeld Vielfaltsgestaltung berichteten von Anfeindungen und Bedrohungslagen. Der Umgang der Organisationen reiche dabei von der Reduktion der Sichtbarkeit über interne Dokumentation und Strafanzeigen bis hin zu Gebäudesicherung und Polizeischutz. Besonders psychologische Betreuung, Supervision und Austausch würden als hilfreich für den internen Umgang erachtet sowie Vernetzung, Solidarität und Absichtserklärungen.

## „Das bürgerschaftliche Engagement steht in einer kontinuierlichen Doppeldynamik zwischen Krisenbetroffenheit und Krisenhilfe.“

–Prof. Dr. Zajak–

Zusammenfassend stellte Prof. Dr. Zajak die Frage, wo die Zivilgesellschaft in bewegten Zeiten stehe. Im Vergleich zu den Jahren ab 2015 seien wahrgenommene Verbesserungen: die gestiegene Anerkennung durch die Verwaltung, mehr Zusammenarbeit zwischen Organisationen (auch und insbesondere die Einbindung von MOs) und der Rückgriff auf bereits gesammelte Erfahrungen in der Geflüchtetenhilfe. Zudem würden Rassismus und Vorurteile auch zunehmend im Engagement thematisiert und es zeigten sich verstärkt Bemühungen, das Engagement auch für marginalisierte Gruppen zu öffnen. Dem gegenüber stehen weiterhin die unzureichende Finanzierung der Zivilgesellschaft und eine jährliche Förderlogik, die den Aufbau von Strukturen erschwere. Die fehlende nachhaltige Förderung der Zivilgesellschaft führe insbesondere in Krisenzeiten zu einer geschwächten Resilienz.

### Prof. Dr. Zajak sieht infolgedessen das bürgerschaftliche Engagement zwischen Krisenbetroffenheit und Krisenhilfe in einer kontinuierlichen Doppeldynamik:

Krisenübergreifend gelte, dass die Zivilgesellschaft durch Krisen Einschränkungen und Ressourcenknappheit gegenüberstehe, die ihre Resilienz schwächen. Gleichzeitig trage sie, auch durch neue und innovative Engagementformen, entscheidend zur Bewältigung von Krisen bei.

Podium I

# NEUE WERTE FÜR EINE KOOPERATIVE GESELLSCHAFT?

Podiumsgäste:

Selmin Çalışkan

Martin Gassner-Herz (FDP)

Katja Hintze (Stiftung Bildung und Mitglied im BBE-Sprecher\*innenrat)

Ricarda Lang (Bündnis 90/Die Grünen)

Dr. Brigitte Mohn (Bertelsmann Stiftung)

Moderation:

Harald Kühl







Die Krisen der vergangenen Jahre haben die Mitglieder unserer Gesellschaft unterschiedlich getroffen und zu unterschiedlichen Interessenslagen geführt. Diese scheinen immer schwieriger miteinander in Einklang zu bringen zu sein, was sich in einer zunehmenden Polarisierung der Gesellschaft in verschiedene Lager zeigt. Die Podiumsgäste Selmin Çalışkan, Martin Gassner-Herz, Katja Hintze, Ricarda Lang und Dr. Brigitte Mohn diskutierten vor diesem Hintergrund die Frage nach den Werten, die gemeinsames Handeln auch in Krisenzeiten möglich machen, und teilten unterschiedliche Perspektiven auf die notwendigen Schritte, die Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft dafür gehen müssen.

Bei der Bewältigung von Krisen kommt dem politischen System im Allgemeinen und dem Staat im Speziellen aufgrund ihrer Steuerungsfunktion und ihrer Ressourcen eine tragende Rolle zu. Um jedoch die Folgen von auch zukünftigen Krisen zu mildern, müsse die Politik, so Martin Gassner-Herz, die Menschen dazu befähigen, „Pilot\*innen des eigenen Lebens zu werden“. Dafür gelte es, die nicht materiellen Güter der Gesellschaft, z. B. Bildung, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und auf gesellschaftliche Teilhabe, stärker in den Blick zu nehmen. Daher liege die Antwort auf die Frage, wie wir in ein kooperatives Miteinander kommen, weniger in der Erarbeitung neuer Werte als vielmehr in der Schaffung gleicher Chancen für alle und – in der Folge – in der Stärkung der Eigenverantwortung der Individuen.



# „Die Werte für eine vielfältige Gesellschaft sind bereits in verschiedenen Gesetzen verankert, aber müssen im Alltag spürbarer sein!“

– Selmin Çalışkan –

Ein kooperatives Miteinander bedürfe insbesondere einer Begegnung auf Augenhöhe, so Selmin Çalışkan. Diese sei aktuell nicht gegeben. Migrantische Selbstorganisationen und Personen etwa seien mit Blick auf den Bevölkerungsanteil von 24 Prozent, den sie in Deutschland stellen, in Politik, Staat und Verwaltung, wo lebenswichtige Entscheidungen getroffen würden, weiterhin unterrepräsentiert. Jede\*r Vierte hat einen Migrationshintergrund. Dieser Zustand der Ungleichheit etabliere ein hierarchisches Miteinander. Für ein kooperatives Miteinander brauche es folglich vor allem eine stärkere Repräsentation von marginalisierten Menschen in der Gesellschaft. Der Schutz vor Diskriminierung sei ein wichtiger Wert unseres Grundgesetzes und rechtliche Grundlage für Demokratie und Vielfalt in Deutschland. Zusammen mit einem progressiven Staatsbürgerschaftsrecht könne Deutschland Kurs auf ein Selbstverständnis als moderne Einwanderungsgesellschaft nehmen. Diese positiven Bedingungen müssten jedoch auch tatsächlich für alle Menschen in der Realität Gültigkeit haben. Das betreffe auch Frauen, die weiterhin in Politik und Wirtschaft unterrepräsentiert bleiben. Es hapere daher an der Umsetzung und dem politischen Willen. Hinzu käme, dass Deutschlands Selbstverständnis als ein von

Vielfalt und Gleichheit geprägtes Land nun von rechtspopulistischen bis rechtsextremen Akteur\*innen angegriffen werde. Als wirkungsvolles Instrument schlägt Selmin Çalışkan Frauen- und Diversitätsquoten vor, die so lange notwendig seien, bis ein Kulturwandel in den Institutionen stattgefunden habe. Ebenso müsse die im Grundgesetz verankerte Bewegungsfreiheit auch für Menschen mit Fluchterfahrung gelten.

„Ein Ort, an dem demokratische Werte und damit ein kooperatives Miteinander auch in Aushandlungsprozessen gelebt und gelernt werde, ist die Zivilgesellschaft“, so Katja Hintze, Vorstandsvorsitzende der spendenfinanzierten Stiftung Bildung und Mitglied im Sprecher\*innenrat des BBE. Programme wie etwa »Menschen stärken Menschen« tragen maßgeblich dazu bei, auch dank hauptamtlicher Strukturen, dass sich ganz unterschiedliche Menschen auf Augenhöhe begegneten. Das vielfältige Bildungsengagement und das Engagement der Kita- und Schulfördervereine nennt sie als Beispiele für gelungenes gemeinschaftliches Handeln. Eine nachhaltige Förderung der Zivilgesellschaft trägt, so Katja Hintze, zur Stärkung der Zivilgesellschaft, der Demokratie und des gesellschaftlichen Zusammenhalts bei. Sie emp-



fielt daher für Programme wie »Menschen stärken Menschen« eine mehrjährige Förderlogik mit Inflationsausgleich und unter Berücksichtigung steigender Kosten. Sie stimme im Übrigen

Selmin Çalışkan zu, „dass in den hiesigen Strukturen zu wenig Diversität herrsche. Das gilt auch für zivilgesellschaftliche Organisationen, auch wenn hier in den vergangenen Jahren vieles in Bewegung geraten ist“.

„Auch das zivilgesellschaftliche Engagement muss die Vielfalt der Gesellschaft noch stärker abbilden. Dafür setzen wir uns ein, auch mit dem Pat\*innenschaftsprogramm »Menschen stärken Menschen«.“

–Katja Hintze–

Dr. Brigitte Mohn hob die Rolle von Unternehmen als gesellschaftliche Akteure hervor. Als Mitglied der Gesellschaft würden auch sie Verantwortung dafür tragen, dass ein Zusammenleben in Vielfalt gelänge. Die Bertelsmann Stiftung sei etwa mit mehreren anderen Organisationen Mitglied der Alliance4Ukraine – einem Zusammenschluss aus vielen zivilgesellschaftlichen Organisationen, staatlichen Institutionen sowie Unternehmen, die als koordinierendes Bündnis ineinandergreifende Lösungen für die Aufnahme von Geflüchteten aus der

Ukraine ermöglichten. Gerade Unternehmen verfügten hierbei über Fähigkeiten und Ressourcen, die beim Aufbau bedarfsgerechter Hilfsstrukturen sehr förderlich seien. Zu nennen sei ebenfalls die Charta der Vielfalt, die Anerkennung, Wertschätzung und Einbeziehung von Diversität in der Arbeitswelt befördere. Ihrer gesellschaftlichen Verantwortung seien sich die Unternehmen hiernach durchaus bewusst. Wichtig sei es daher, dass alle gesellschaftlichen Sektoren, sprich Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik, sich noch stärker vernetzen und entsprechende Synergien schaffen. Neue oder andere Werte seien hierfür nicht notwendig, wir müssten lediglich noch stärker gemeinsam ins Machen kommen.

Im Hinblick auf gesellschaftliche Belastungen, wie z. B. steigende Energie- und Lebensmittelpreise, befürchtete Ricarda Lang nicht, dass die Solidarität in Deutschland an ihre Grenzen stoße.

„Solidarität ist keine Ware, die irgendwann aufgebraucht ist.“

–Ricarda Lang–

Vielmehr gehe es jetzt darum, dass Werte nicht „abstrakt“ blieben, sondern soziale Sicherheit und Partizipation erlebbar würden. Dabei betonte Lang die fundamentale Rolle von bürgerschaftlichem Engagement, da hier Selbstwirksamkeit erfahren werde. So sei bürgerschaftliches Engagement ein wirksamer „Demokratieschutz“ und trage unter anderem zur „Extremismusprävention“ bei.



# KNAPPE RESSOURCEN, UNZÄHLIGE AUFGABEN

Was kann Zivilgesellschaft  
angesichts multipler Krisen leisten?

Flucht und Integration, Krieg und Frieden, Inklusion und Chancengleichheit, Digitalisierung und die Überwindung der Folgen der Corona-Pandemie sind nur einige Herausforderungen, mit denen unsere Gesellschaft konfrontiert ist. Ohne das immense bürgerschaftliche Engagement und die das Engagement tragenden Strukturen sind diese Herausforderungen derweil weder für sich noch in ihrer Summe zu bewältigen. In einer zweiten Podiumsdiskussion stand daher die Gestaltungskraft der Zivilgesellschaft angesichts knapper Ressourcen und multipler Krisen im Vordergrund. Annika Jähnke, Dr. Elizabeth Beloe und Oleksandra Bienert sprachen mit Ariane Fäscher und Dr. Christoph Steegmans über aktuelle Herausforderungen für zivilgesellschaftliche Arbeit und Strategien für nachhaltige Krisenbewältigung.

#### Podiumsgäste

**Dr. Elizabeth Beloe**

(Bundesverband Netzwerke von Migrant\*innenorganisationen (NeMO) e.V.)

**Oleksandra Bienert**

(CineMova e.V./Allianz Ukrainischer Organisationen)

**Ariane Fäscher**

(BürgerStiftung Hamburg)

**Dr. Christoph Steegmans**

(Parlamentarischer Staatssekretär im BMFSFJ)

Moderation

**Harald Kühl** (die regionauten)



Die Wirkung des Programms »Menschen stärken Menschen«, so Annika Jähnke, sei in den vergangenen Jahren – insbesondere angesichts der Fluchtbewegungen seit 2015, der Corona-Pandemie und dem Ukraine-Krieg – erfahrbar gewesen. Der Ansatz, durch Pat\*innenschaften zwischenmenschliche Begegnungsräume zu schaffen, habe dazu beigetragen, Krisenfolgen zu mildern.

*„Pat\*innenschaften schaffen gegenseitige Begegnungen zwischen Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen. Das ist gerade in Krisenzeiten besonders wichtig.“*

– Annika Jähnke –

Durch den direkten Kontakt zwischen Pat\*in und Mentee sei es möglich gewesen, von den Sorgen und Nöten des Gegenübers zu erfahren. So hätten etwa insbesondere Kinder- und Jugendliche aus schwierigen Lebenslagen im Zuge der pandemischen Einschränkungen eine Ansprechperson außerhalb der Kernfamilie gehabt, der sie sich anvertraut hätten. Ebenso habe das Tandem den



BEIDE SEITEN LERNEN DABEI

Pat\*innen die Möglichkeit geboten, ihr Engagement trotz Lockdown fortzuführen, wenn auch digital. Das Programm wirke hiernach auf vielen Ebenen. Diese Wirkung werde durch die Begleitung durch die hauptamtlichen Strukturen der Trägerorganisationen ermöglicht. Umso bedauerlicher seien förderrechtliche Rahmenbedingungen, die aus unterschiedlichen Gründen ungünstig seien und bereits seit Jahren von den Programmträgern kritisiert würden. Jähnke kritisiert zudem die Vergabe der zusätzlichen Mittel im Zuge des Ukraine-Krieges. Diese hätten von den Programmträgern ausschließlich für Pat\*innenschaften mit Ukraine-Bezug in Anspruch genommen werden können. Viele Programmträger hätten dies als eine Form strukturellen Rassismus erachtet. Es gelte nun, durch eine an die Inflation angepasste Förderung und Verstärkung das Programm zukunftssicher zu machen.

„Der Beitrag von MOs zur Krisenbewältigung muss auch finanziell berücksichtigt werden!“

– Dr. Elizabeth Beloe –



Dr. Elizabeth Beloe bestätigte, dass struktureller Rassismus weiterhin ein Problem in der Gesellschaft darstelle und sich durch die Aneinanderreihung von unterschiedlichen Krisen tendenziell verschlimmert habe. In dieser Diskussion gehe es auch um Machtstrukturen und ihr Aufbrechen. Denn marginalisierte Gruppen würden über keine oder nur sehr wenig Macht in der Gesellschaft verfügen. Daher sei ihre Teilhabe von herausragender Rolle. Hierdurch würden nicht nur etablierte Machtstrukturen aufgebrochen und Begegnungen auf Augenhöhe möglich, sondern die marginalisierten Gruppen und Personen könnten ebenso Erfahrungen der Selbstwirksamkeit machen. Aus diesem Grunde würden MOs eine wichtige Rolle spielen. Sie leisteten einen großen Teil der aktuellen Krisenbewältigung, würden aber nicht ausreichend finanziert. Ihre Arbeit könne nicht ausschließlich durch Ehrenamtliche getragen werden. Sie bräuchten hauptamtliche Strukturen. Ohne diese würden MOs an ihre Grenzen stoßen und damit würde auch insgesamt unsere Demokratie geschwächt werden.

Mit Blick auf den russischen Krieg in der Ukraine hob Oleksandra Bienert einerseits die Leistungen der Zivilgesellschaft bei der Aufnahme von Geflüchteten hervor. Erneut hätten die vielen auch spontan engagierten Menschen gezeigt, was gemeinsam möglich ist. Sie erachte die ungünstigen Förderbedingungen wie ihre Vorredner\*innen als ein Problem. Zudem könne sie die Kritik von Annika Jähnke zum strukturellen Rassismus sehr gut nachvollziehen. In ihrem eigenen Engagement sei sie oft damit konfrontiert, dass nicht für alle Menschen mit Fluchterfahrung die gleiche rechtliche Situation gelte. Dies sei noch einmal im Zuge des russischen Krieges in der Ukraine deutlich geworden. Der rechtliche Status von geflüchteten Menschen mit ukrainischem Pass hätte das Engagement für und mit diesen Menschen erheblich erleichtert und Türen geöffnet, während etwa Geflüchtete aus anderen Regionen der Welt zum Teil jahrelang lediglich geduldet würden.

# „Die Zivilgesellschaft hat in den multiplen Krisen schnell und flexibel reagiert.

## Das ist bei der Politik angekommen.“

– Ariane Fäscher –

ZG HAT WAHNSINNICG  
SCHNELL REAGIERT!



„Wenn ein geflüchteter Arzt aus Syrien in Deutschland nach Jahren immer noch in einer Geflüchtetenunterkunft lebt, dann läuft etwas grundlegend falsch.“

– Oleksandra Bienert –

Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement bräuchten demnach nicht nur eine ausreichende Finanzierung, sondern gerade mit Blick auf Flucht und Migration darüber hinausgehende gute Rahmenbedingungen für die eigene Arbeit, etwa in der Gleichstellung aller geflüchteter Menschen.

Die Kritik an der aktuellen Förderlogik des Bundes könne sie, so Ariane Fäscher, vielfach nachvollziehen. Insbesondere angesichts der aufeinanderfolgenden und sich überschneidenden Krisen würde auch sie sich manchmal eine andere Förderlogik wünschen. Es gebe aber nun einmal haushaltsrechtliche Vorgaben, die eingehalten werden müssten. Dies sei auch nicht immer negativ zu sehen. Es gelte, so Fäscher weiter, anzuerkennen, dass der Bund ebenso wie die Bundesländer gerade in den Krisenzeiten spontan und oft auch unkompliziert zusätzliche Mittel für die Zivilgesellschaft zur Verfügung gestellt

hätten. Dies sei auch auf eine geänderte Perspektive der Politik auf Zivilgesellschaft infolge der vergangenen Jahre zurückzuführen. Der Staat schätze nun umso mehr die Kompetenz der Zivilgesellschaft und ihre schnelle und flexible Reaktionsfähigkeit. Auch deshalb habe die neue Bundesregierung wichtige Instrumente, wie etwa das Demokratiefördergesetz und die Überarbeitung der Bundesengagementstrategie, auf ihre Agenda gesetzt.

Dr. Christoph Steegmans ging auf die Entwicklung des Programms seit dem Jahr 2015 ein. Das Programm habe sich seither stark „professionalisiert“. Gerade die aktuellen Herausforderungen, vor denen die Zivilgesellschaft und insbesondere das Programm stehen, seien dem Familienministerium indes bewusst und bekannt. Um hier eine Verbesserung der Situation zu erreichen, agiere das Ministerium so flexibel, wie es unter den aktuellen Rahmenbedingungen und Regeln möglich sei. Zum Abschluss richtete sich Dr. Christoph Steegmans mit einem persönlichen Dank an die Programmträger: „Was Sie hier seit Beginn des Programms geleistet haben, ist beeindruckend.“

„Mein persönlicher Dank gilt den Programmträgern. Was von Beginn des Programms »Menschen stärken Menschen« geleistet wird, ist beeindruckend.“

– Dr. Christoph Steegmans –



## Session 1.1

# How to: Tools und Methoden zur Qualitätssicherung von Pat\*innenschaften

In diesem Workshop wurden Tools und Methoden diskutiert, die den Programmträgern die Qualitätssicherung der eigenen Pat\*innen- und Mentoringprogramme fortlaufend ermöglichen sollen. Es wurde diskutiert, welche Vorteile eine kontinuierliche interne Qualitätssicherung bietet, wie sich diese – mit begrenzten Ressourcen – in den Arbeitsalltag integrieren lässt und wie Evaluationsergebnisse konkret genutzt werden können. Die BürgerStiftung Hamburg und die Stiftung Bürgermut stellten ihr in Kooperation entwickeltes Datentool, den QualitätsMENTOR, für qualitätssichere Pat\*innenschaftsprojekte in dem Workshop vor.

### Impulse

**Benedikt Alt,**  
Value For Good GmbH  
**Annika Jähne,**  
BürgerStiftung Hamburg  
**Johannes Hofmann,**  
Stiftung Bürgermut

### Moderation

**Dominik Esch,**  
Balu und Du e.V.



#### PRÄSENTATION

Benedikt Alt



#### PRÄSENTATION

QualitätsMENTOR



### Hauptdiskussionspunkte

- » Qualitätssicherung und Wirkungsmessung sind unterschiedliche Abschnitte innerhalb einer Wirkungslogik. Wirkungsmessung hilft dabei, gesetzte Ziele möglichst effektiv und effizient zu erreichen und dies nachzuweisen. Qualitätssicherung trägt zu einer guten Umsetzung von Pat\*innenschaften und Mentoring bei.
- » Qualitätssicherung prüft, ob in der Wirkungslogik der verfolgte Ansatz (Input) und die sich daraus ergebenden Leistungen (Output) entsprechend der Qualitätsstandards ausgeführt werden. Qualitätssicherung sichert somit die richtigen Voraussetzungen für Wirkung.
- » Wirkungsmessung prüft, ob in der Wirkungslogik die erbrachten Leistungen, wie z. B. Angebote oder Aktivitäten (Output), zu den erwünschten Veränderungen (Outcome) bei der Zielgruppe führen. Wirkungsmessung zeigt somit auf, ob Wirkung tatsächlich entsteht.
- » Qualitätssicherung kann durch Austauschformate (z. B. monatliche Teamtreffen oder halbjährliche/jährliche Strategietage) in den Arbeitsalltag integriert werden.
- » Wirkungsmessung im Arbeitsalltag kann durch die Erhebung von Wirkungsdaten alle sechs bis zwölf Monate zur strategischen Steuerung sowie durch die kontinuierliche, kurzfristige Erhebung von Qualitätsdaten zur Ansatzverbesserung erfolgen.
- » Der QualitätsMENTOR ist ein Kontakt- und Projektmanagement-Tool mit Funktionen zur Dokumentation von Schlüsselmomenten, Planung und Organisation von To-dos sowie Qualitäts- und Wirkungsmonitoring.





## Chancen

- » Die Datenerfassung und -dokumentation mittels eines zentralen Tools ermöglicht einen auch überregional und organisationsübergreifenden Wissenstransfer. Erfahrungswerte und Fachexpertisen bleiben erhalten und können geteilt werden.
- » Mithilfe von (digitaler) Qualitätssicherung können Standards entwickelt werden, die helfen, Arbeitsabläufe und Handlungsweisen zu standardisieren und somit der Zeitknappheit entgegenzuwirken.
- » Matchingprozesse werden im Allgemeinen durch Qualitätssicherung und Wirkungsmessung verbessert und im Speziellen mithilfe digitaler Tools vereinfacht.
- » Ein zentrales Tool kann helfen, Doppelstrukturen – wie doppelte Buchführung – zu vermeiden und bürokratischen Anforderungen mit weniger Aufwand gerecht zu werden.



## Herausforderungen

- » Datenerhebung gestaltet sich schwierig, wenn kein direkter Kontakt zur Zielgruppe besteht und Informationen über Dritte weitergegeben werden.
- » Begrenzte zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen erschweren die Datenerhebung.
- » Die Einarbeitung und Umstellung auf Qualitätssicherungsprozesse und neue digitale Tools erfordert Zeit und Geld. Es fehlt an Personal, um während dieser Umstellungsphase allen Anforderungen des Tagesgeschäfts gerecht zu werden.
- » Hohe Fluktuation in ehrenamtlichen Teamstrukturen erschwert Wissenserhalt und -weitergabe bei Datenmanagement-Tools und Qualitätssicherungsprozessen. Auch die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt wird durch Personalwechsel und fehlende Zeit und Strukturen beeinträchtigt.
- » Zwischen Projektträger und Förderer bestehen unterschiedliche Ansichten und Bedarfe, welche Daten erhoben werden sollten.



## Handlungsempfehlungen

- » Qualitätssicherung sollte durch sowohl qualitative als auch quantitative Messmethoden erfolgen.
- » Durch praxisnahe Schulungen in der Anwendung von Tools können Trägerorganisationen grundlegende Strukturen für Qualitätssicherung im Mentoring schaffen. Das zeitliche Investment dafür muss als längerfristig gewinnbringend verstanden werden.
- » Projektanbieter und Förderer sollten sich vertrauensvoll auf Augenhöhe darüber austauschen, welche Daten aus jeweiliger Perspektive handlungsrelevant sind und praxisnah erfasst werden können und welche Bedarfe sich auf beiden Seiten daraus ergeben. Sie sollten sich über die Projektbudgetierung zur Qualitätssicherung verständigen.
- » Organisationen sollten überlegen, welche Aufgaben sie selbst übernehmen können und welche Aufgaben an externe Dienstleister ausgelagert werden sollten.



## Session 1.2

# Vielfältige Zielgruppen für Pat\*innenschaften gewinnen: Innovative Strategien für Teilhabe

Im Fokus des Workshops stand die Frage, wie bisher nicht oder weniger erreichte Zielgruppen für Pat\*innenschaften gewonnen werden können. Diskutiert wurden die Hürden, die den Zugang für verschiedene Gruppen zum Engagement erschweren, der Mehrwert für Pat\*innenschaftsprojekte und die gesamte Gesellschaft, wenn diese Hürden abgebaut werden würden, Strategien der Öffentlichkeitsarbeit zur Erreichung neuer Zielgruppen und Empowerment sowie die dafür notwendigen Rahmenbedingungen.

### Impulse

**Wolf Dermann,**  
ArbeiterKind.de gGmbH  
**Dr. Irmhild Rogalla,**  
Hochschule Bremen  
**Katharina Queisser,**  
Stiftung Bildung

### Moderation

**Erik Rahn,**  
Bundesarbeitsgemeinschaft  
Seniorenbüros e.V.



**PRÄSENTATION**  
Dr. Irmhild Rogalla

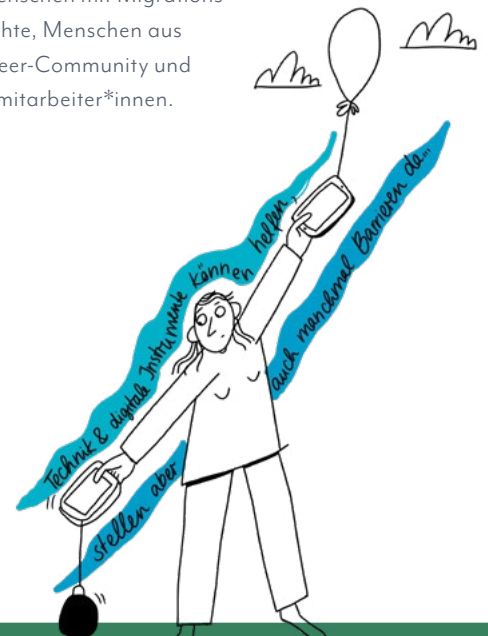


**PRÄSENTATION**  
Katharina Queisser



## Hauptdiskussionspunkte

- » Eine diverse Aufstellung des Projektteams ist hilfreich für die Ansprache von diversen Zielgruppen.
- » Detaillierte Kenntnisse über Communities und davon ausgehend eine gezielte, aufsuchende Ansprache neuer Zielgruppen sind notwendig.
- » Empowerment und Partizipation als Ansätze zur Gewinnung neuer vielfältiger Zielgruppen.
- » Geringe Barrierefreiheit ist eine Hürde für Engagement von Menschen mit Beeinträchtigungen. Unterschiedliche Lebenswege und Lebensweisen können Herausforderungen im Kontakt bedeuten: Die Öffnung und Überwindung der Schwierigkeiten sind eine Bereicherung für alle Beteiligten und das Bewusstsein dafür muss gestärkt werden.
- » Menschen aus nicht-akademischen Elternhäusern sind als Engagierte unterrepräsentiert. Eigene Erfahrungen als Mentor\*in weitergeben zu können, motiviert. Identifikation stärkt intrinsische Motivation und fördert Engagement. Niedrigschwelliger Zugang ist wichtig, um Überforderung zu vermeiden.
- » Netzwerkarbeit im Bereich Bildungsengagement zeigt die Relevanz von guten Rahmenbedingungen auf, wie hauptamtliche Strukturen, um neue Zielgruppen zu erreichen und zu halten.
- » Es gibt vielfältige Zielgruppen für Pat\*innenschaften: Menschen mit Fluchterfahrung, Menschen mit psychischen Belastungen, Schüler\*innen, junge Erwachsene, Studierende, Senior\*innen, Menschen mit Migrationsgeschichte, Menschen aus der Queer-Community und Firmenmitarbeiter\*innen.





## Chancen

- » Pat\*innenschaften und Mentoring sind wirkungsvoll, um für verschiedene Gruppen gesellschaftliche Teilhabe zu stärken, sowohl auf der Mentor\*innen- als auch Mentee-Seite.
- » Menschen mit Behinderungen/Beeinträchtigungen haben wertvolle Lebenserfahrungen, die sie als Mentor\*innen teilen können.
- » Wenn Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Erfahrungen in Pat\*innenschaften aufeinandertreffen, bietet das gemeinsame Handeln die Möglichkeit, sich im Tandem als gesellschaftlich wirksam zu erfahren und so zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen zu können.
- » Wenn die Ansprache und die Einbindung von neuen und vielfältigen Zielgruppen gelingen, wird dies von allen Beteiligten als große Bereicherung empfunden.



## Herausforderungen

- » Engagement in Pat\*innenschaften ist für vielfältige Zielgruppen unterschiedlich voraussetzungsvoll, z. B. müssen gehörlose Menschen die Kosten für Dolmetscher\*innen selbst tragen, wenn sie sich in einem Tandem mit einer hörenden Person engagieren wollen.
- » Je heterogener die Zielgruppen von Pat\*innenschaftsprojekten werden, desto stärker muss die Pat\*innenschaft an die Bedarfe der Zielgruppen angepasst werden.
- » Die grundsätzlichen gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen, wie etwa ein hochselektives Schulsystem, erschweren die Erreichbarkeit von marginalisierten Gruppen.
- » Technik und digitale Instrumente können helfen, stellen zugleich aber selbst manchmal Barrieren dar.
- » Es bestehen Vorurteile und Vorbehalte zwischen verschiedenen Gruppen und die Angst, „etwas falsch zu machen“.



## Handlungsempfehlungen

- » Der Anspruch ist, für die Teilhabe aller Menschen in Pat\*innenschaften offen zu sein. Partizipation und Selbstwirksamkeit sollten im Fokus stehen. Zielgruppen sollten in ihren Ressourcen und ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt und in allen Phasen des Projekts einbezogen werden, einschließlich der Konzeption.
- » Die Gewinnung neuer Zielgruppen ist anspruchsvoll und langwierig. Sie sollte daher in Etappen unter Berücksichtigung eigener Möglichkeiten und Grenzen angegangen werden.
- » Zur Gewinnung neuer Zielgruppen braucht es einen niedrighwelligen Zugang. Interessierte können zunächst als dritte Person in einer Pat\*innenschaft dabei sein oder andere Aufgaben in der Organisation übernehmen.
- » Vielfältige Zielgruppen haben vielfältige Bedürfnisse. Um darauf einzugehen zu können, benötigen Koordinator\*innen Fortbildungen, Raum für Austausch und Expertise in Konfliktmanagement.
- » Neue Wege der Öffentlichkeitsarbeit sollten mit einer aufsuchenden und spezifisch auf die Zielgruppe angepassten Strategie ausprobiert werden. Menschen mit Beeinträchtigungen etwa können über Verbände und Selbstvertretungsorganisationen im Internet angesprochen werden.
- » Zur Gewinnung bisher weniger erreichte Zielgruppen braucht es eine intensive hauptamtliche Öffentlichkeitsarbeit und Begleitung der Tandems. Dies muss in der Förderung mitbedacht werden.

## Session 1.3

# Mit Pat\*innenschaften Folgen von Krisen mildern und mentale Gesundheit fördern

Welchen Beitrag können Pat\*innenschaften leisten, um die Resilienz und mentale Gesundheit von Pat\*innen und Mentees zu fördern? Im Workshop in den Blick genommen wurden die psychosozialen Folgen der Corona-Pandemie – insbesondere für Kinder und Jugendliche. Es wurde diskutiert, welche Erkenntnisse der Pat\*innenschaftsarbeit sich hinsichtlich der Resilienzstärkung aus der Pandemie ziehen und auf andere Krisen übertragen lassen und welche Rahmenbedingungen es dafür braucht.

### Impulse

Dr. Tanja Rusack,  
Universität Hildesheim

Florian Amoruso-Stenzel,  
kein Abseits! e.V.

### Moderation

Julie Demtröder,  
ZEIT-Stiftung



#### PRÄSENTATION

Dr. Tanja Rusack



#### PRÄSENTATION

Florian Amoruso-Stenzel



### Hauptdiskussionspunkte

- » Befragungen während der Corona-Pandemie zeigen Belastungen, Einsamkeit und (Zukunfts-) Ängste unter jungen Menschen auf. Es fehlt an Vertrauenspersonen und professionellen Hilfs- und Beratungsangeboten. Es sind insbesondere Personen betroffen, die wenig Ressourcen zur Verfügung haben und bereits vor der Pandemie in schwierigen Lebenslagen gelebt haben. Neben der Verantwortung im nahen Umfeld liegt es in der öffentlichen Verantwortung, entsprechende niedrigschwellige Unterstützungsangebote zu schaffen.
- » Ein Recht auf Beteiligung und Information in Krisenzeiten ist besonders wichtig, denn jungen Menschen fehlte es während der Pandemie an Beteiligungsmöglichkeiten an sie betreffenden Diskussionen, z. B. zu Schulschließungen.
- » Soziale Unterstützungsangebote für Jugendliche sind maßgeblich in der Beziehungsgestaltung. Informelle (kostenlose) Quellen sozialer Unterstützung sind für junge Menschen am wertvollsten. Mentor\*innen können auf verschiedene Weise soziale Unterstützung geben, etwa indem sie Wertschätzung aussprechen oder einfach nur zuhören. Alle Formen der sozialen Unterstützung lassen sich gut in gemeinsame Aktivitäten (Sport, Kochen etc.) integrieren.
- » Mentoringbeziehungen können sich über die individuelle Ebene (mit persönlichen Themen) hinaus auch damit beschäftigen, welche gesellschaftlichen Veränderungen gemeinsam bewirkt werden können.





## Chancen

- » Ein qualitativ gutes Mentoringprogramm fördert Resilienz und mentale Gesundheit, auch ohne expliziten Fokus darauf.
- » Mit geringem finanziellem und zeitlichem Aufwand hat Mentoring eine positive Wirkung auf die mentale Gesundheit (Selbstbewusstsein, stabile Bezugsperson außerhalb der Kernfamilie, Netzwerkaufbau).
- » Mentor\*innen können Vertrauenspersonen für junge Mentees sein.
- » Pat\*innen können mit Mentees Fake News und Falschinformationen sortieren, erkennen und besprechen.
- » Spielerische Ansätze und Freizeitaktivitäten bieten die Möglichkeit zum Austausch über sensible Inhalte.
- » In einer Pat\*innenschaft wird im Gegensatz zum schulischen Kontext von Mentees keine Leistung gefordert.



## Herausforderungen

- » Der Umgang mit psychischen Problemen bei Mentees und mit Herausforderungen im familiären Umfeld der Mentees bedarf einer Qualifizierung der Pat\*innen. Der Anspruch an die Pat\*in ist eine wertfreie Haltung.
- » Die Grenzen der Mentor\*innenrolle müssen klar und die Handlungsbereiche festgelegt sein (z. B. Verweisberatung, aber keine Anträge ausfüllen).
- » Die langfristige Bindung von Pat\*innen wie auch Mentees an das Projekt kann unter Krisenbedingungen schwieriger werden.
- » Eine sorgfältige hauptamtliche Begleitung von Pat\*innenschaften ist wichtig. Es mangelt an zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen, um diese bestmöglich umsetzen zu können.
- » Bedarf auf Ebene der Mentees an freizeitpädagogischen Möglichkeiten, Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten und beim Abbau von Sprachbarrieren.



## Handlungsempfehlungen

- » Mentoringprogramme sollten verstärkt präventiv (statt intervenierend) eingesetzt werden.
- » Benefits und positive Auswirkungen von Pat\*innenbeziehungen auch für die Gesellschaft sichtbar machen.
- » Die Attraktivität von Mentoringprogrammen zur Teilnahme erhöhen, z. B. durch mehr Wertschätzung.
- » Angebot der Kompetenzerweiterung für Pat\*innen für den Umgang mit herausfordernden Situationen in der Pat\*innenbeziehung schaffen, wobei die Ressource Zeit auf Seite der Pat\*innen berücksichtigt werden muss.
- » Angebote für Pat\*innen schaffen, den eigenen – resilienten – Umgang mit Krisen zu thematisieren.
- » Eine qualitativ gute Begleitung von Pat\*innenbeziehungen ist sicherzustellen. Dazu gehört, dass ein\*e Koordinator\*in nicht mehr als circa vier Tandems gleichzeitig betreuen sollte.
- » Austauschmöglichkeiten für Koordinator\*innen zum Thema Resilienzförderung schaffen.
- » Verstetigung von Mentoringprogrammen durch die öffentliche Hand.
- » Die Themen Resilienzförderung und seelische Gesundheit in Evaluationen und Wirkungsmessungen miteinbeziehen.

## Session 1.4

# Hierarchien in Pat\*innenschaften reflektieren und Konflikte bewältigen

Zur Diskussion stand das Thema „Macht“ und der Umgang mit Macht in Pat\*innenschaftsbeziehungen. Thematisiert wurden sowohl die Gefahren von Macht (wie z. B. Machtmissbrauch) als auch positive Aspekte von Macht im Sinne einer Ressource, die in einer Pat\*innenschaft geteilt werden kann. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Rahmenbedingungen Programmträger bieten können, um eine gleichwertige Tandembeziehung zu stärken, beispielsweise durch das Angebot von Reflexionsräumen und Antidiskriminierungsberatung.

### Impulse

Juliane Ade,

boscop eG

Teresa Rodenfels,

Start with a Friend e.V.

### Moderation

Isolde Drosch, AWO

Bundesverband e.V.



#### HANDOUT

Juliane Ade



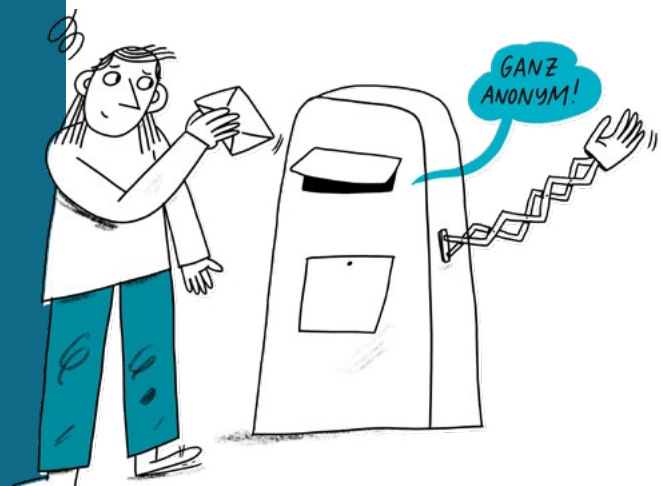
#### PRÄSENTATION

Teresa Rodenfels



## Hauptdiskussionspunkte

- » Macht in sozialen Beziehungen ist immer, zumindest latent, vorhanden und Machtgefälle in Beziehungen nach unterschiedlichen Dimensionen (Alter etc.) alltäglich. Starke Machtgefälle erhöhen das Risiko, dass es zu Machtmissbrauch kommt. Je größer das Machtgefälle und das Abhängigkeitsverhältnis in einer Beziehung sind, desto schwieriger wird es für Betroffene, sich gegen Machtmissbrauch zu wehren.
- » Macht kann zum Positiven und zum Negativen eingesetzt werden und steht in einem Spannungsverhältnis zwischen Fürsorge, in der Macht zum Wohle einer anderen Person eingesetzt wird, und Willkür, also Macht ausschließlich eingesetzt, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Handeln aus Fürsorge ist im Gegensatz zu Willkür nachvollziehbar, transparent und „geregelt“.
- » „Begegnung auf Augenhöhe“ in Pat\*innenschaftsbeziehungen kann nicht von „außen“ vorgeschrieben werden, sondern entsteht durch den Dialog und das Feedback zwischen Pat\*in und Mentee und durch eine gute Begleitung des Tandems.
- » Der Begriff der Augenhöhe ist sehr dehnbar und nicht klar definiert. Zu bevorzugen ist der Begriff der Gleichwertigkeit, welche sich in einer Pat\*innenschaft durch einen respektvollen Umgang, Sensibilität für alltägliche und strukturelle Diskriminierung und Wertschätzung zeigt.





## Chancen

- » Wenn sich ein Programmträger an den Grundsätzen der Antidiskriminierung orientiert, können Tandems insgesamt zu einem sichereren Ort für alle Beteiligten werden. Dadurch kann die Qualität der Pat\*innenschaft gewährleistet werden.
- » Macht ist in allen sozialen Beziehungen vorhanden, so auch in Pat\*innenschaften. Macht kann in Pat\*innenschaften positiv genutzt werden, indem Wissen und Ressourcen zum Wohle der anderen Person weitergegeben werden. Die Inanspruchnahme von Unterstützung ist eine freiwillige und aktive Entscheidung des Mentees und eine Form der Selbstermächtigung.
- » Pat\*innen, die selbst Migrations-/Fluchterfahrungen haben, besitzen eine Sensibilität für Diskriminierungserfahrungen. Pat\*innen ohne Diskriminierungserfahrungen können durch den Austausch mit Mentees für die Alltäglichkeit von Diskriminierungserfahrungen in Deutschland sensibilisiert werden.
- » Durch Austausch- und Reflexionsräume sowie Schulungen und Weiterbildungen zu Themen des Machtmissbrauchs und der Diskriminierung erlangen Tandems Diversitätskompetenzen, die einen Ausstrahlungseffekt auf die gesamte Gesellschaft haben und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.



## Herausforderungen

- » Unterdrückungsstrukturen und Rassismus sind Alltag und systemische und strukturelle Machtmissbräuche finden statt. Wir alle sind Teil von diesen Strukturen.
- » Die Gefahr von Machtmissbrauch steigt in einer Zweierbeziehung, wenn es keine Mechanismen zur Prävention und Kontrolle gibt.
- » Die Hemmschwelle, sich bei offiziellen Stellen zu beschweren, ist oft hoch.
- » Besonders für kleinere Programmträgerorganisationen und lokale Standorte ist es schwierig, mit ihren personellen und finanziellen Ressourcen Beschwerde- und Beratungsstrukturen aufzubauen.
- » Im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) nicht erfasst bzw. rechtlich umstritten sind Ehrenamtliche und Freiwillige. Außerdem sind nur bestimmte Diskriminierungsdimensionen geschützt.



## Handlungsempfehlungen

- » Programmträger können freiwillig eine Beschwerdestelle einrichten, die die Zielgruppe weiterfasst als das AGG und sich insbesondere auch an Pat\*innen und Mentees richtet sowie weitere Diskriminierungsdimensionen mitberücksichtigt. Orientiert werden kann sich dabei am Konzept der Antidiskriminierungsberatung nach den Grundsätzen des Antidiskriminierungsverbandes Deutschland (advd).
- » Ansprechpartner\*innen in Fällen der Diskriminierung sollten in jeder Organisation geregelt und bekannt sein. Das Wissen über staatliche und nicht staatliche Beratungs- und Beschwerdestellen sollte für alle am Programm Beteiligten verfügbar sein – auch in Form von Verweisstrukturen, wenn ein Standort keine eigene Beratungsstelle aufbauen kann.
- » Wissensvermittlung und Vorbereitung zur Sensibilisierung der Freiwilligen zu den Themen Machtmissbrauch und Diskriminierung müssen feste Bestandteile der Vorbereitung und Begleitung der Tandems sein.
- » Die Integration von Beschwerdestellen und Antidiskriminierung müssen in die Qualitätskriterien des Programms »Menschen stärken Menschen« aufgenommen und bei der Wirkungsanalyse einbezogen werden.
- » Der Förderer muss finanzielle und personelle Ressourcen für Achtsamkeits-, Antidiskriminierungsberatung und Beschwerdestellen mitdenken.

## Session 1.5

# Pat\*innenschaften im Kontext von staatlichen Bildungseinrichtungen: **Mit Kooperationen Teilhabechancen steigern**

Ausgangspunkt des Workshops war die Feststellung eines hohen Unterstützungsbedarfs von Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Lebensumständen in institutionalisierten Bildungseinrichtungen und das Potenzial von Pat\*innenschaften, Teilhabechancen zu stärken. Diskutiert wurde, wie Pat\*innenschaftsprojekte stärker in staatliche Bildungseinrichtungen eingebunden werden können. Um die Frage zu beantworten, wurden die Voraussetzungen, Chancen und Herausforderungen für gelingende Kooperationen zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und institutionalisierten Bildungseinrichtungen zusammengetragen und diskutiert, wie die Programmträger, etwa durch verstärkte Lobbyarbeit, neue Kooperationen voranbringen und bestehende Netzwerke aufrechterhalten können.

### Impulse

Jana Priemer,

Fellow ZiviZ gGmbH

Marcella Christiani,

ZEIT-Stiftung

### Moderation

Franziska Nagy,

Stiftung Lernen durch

Engagement



PRÄSENTATION  
Marcella Christiani



## Hauptdiskussionspunkte

- » Kooperationen zwischen staatlichen Bildungseinrichtungen und der Zivilgesellschaft sind in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern eine neuere Entwicklung der vergangenen 20 Jahre. Es gibt eine Vielfalt der zivilgesellschaftlichen Akteure mit ganz unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Ressourcen, was zu unterschiedlichen Kooperationsbedingungen führt.
- » Aktuell gibt es vorrangig Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und etablierten Organisationen (wie z. B. Wohlfahrtsverbände und große Stiftungen), die größere Personalressourcen haben als kleinere Vereine und Initiativen.
- » Erfolgreiche Kooperationsprojekte sind etwa der Einsatz von Mentor\*innen als Unterstützer\*innen in Internationalen Vorbereitungsklassen in Hamburg. Eine spezifische Herausforderung hinsichtlich der Schüler\*innen aus der Ukraine ist die unklare Bleibeabsicht der ukrainischen Schüler\*innen, die mit dem längerfristigen Ansatz von Mentoring nicht einfach zu vereinbaren ist.







## Chancen

- » Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Projekten verbinden die formale (z. B. Schulen), die nonformale (z. B. Vereine, Organisationen) und die informelle (Lebens- und Arbeitszusammenhänge) Bildungswelt. Diese drei Formen des Lernens werden durch Pat\*innenschaften und Mentoring in Kooperation mit Bildungseinrichtungen zusammengebracht.
- » Pat\*innenschaften im Schulkontext ermöglichen lebenslanges Lernen für Engagierte, die sich durch ihr Engagement als Pat\*in/Mentor\*in weiterbilden.
- » Schüler\*innen profitieren von den Erfahrungen und Perspektiven der Pat\*innen, die von ihnen anders angenommen werden können als jene des Lehrpersonals.
- » Durch Kooperationen werden Synergien geschaffen und Ressourcen und Kompetenzen gebündelt.
- » Zivilgesellschaftliche Akteure können ad hoc auf neue Unterstützungsbedarfe reagieren und Engagierte bringen viel Erfahrung mit, etwa in der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung.



## Herausforderungen

- » Bei der Kooperation kommen zwei sehr unterschiedliche Akteure zusammen. Die Ziele und Erwartungen von Schulen und zivilgesellschaftlichen Initiativen können unterschiedlich sein und durch Struktur- und Ressourcenunterschiede kann ein Machtgefälle entstehen.
- » Das Engagement im Bildungsbereich ist voraussetzungs-voll: Pat\*innen/Mentor\*innen müssen zeitlich flexibel sein und pädagogische Kompetenzen besitzen.
- » Da zivilgesellschaftliche Akteure selten in die Schulstrukturen eingebunden sind, stellen sich Fragen der Formalisierung, etwa, ob Kooperationsverträge geschlossen werden.
- » In der Kooperation mit staatlichen Bildungseinrichtungen werden zivilgesellschaftliche Akteure schnell als „Dienstleister“ wahrgenommen.
- » In Schulen fehlt es oft an Zeit und Ansprechpersonen, um zivilgesellschaftliche Angebote in den Lehrplan zu integrieren.



## Handlungsempfehlungen

- » Das Bewusstsein für Kooperationen muss gestärkt werden, sowohl in der Schulpolitik als auch in der Zivilgesellschaft und bei den Förderern.
- » Zivilgesellschaftliche Akteure sollten verstärkt Lobbyarbeit betreiben und Netzwerke bilden, um als Kooperationspartner auf Augenhöhe wahrgenommen und anerkannt zu werden.
- » Forschungsprojekte zu Gelingensbedingungen von Kooperationen im Bildungsbereich sollten für die Förderpolitik von Kooperationen herangezogen werden.
- » Für gelingende Kooperationen braucht es Rahmenbedingungen, wie z. B. Anlaufstellen an den Schulen (etwa nach dem Vorbild Service Learning an Hochschulen) und langfristig und ausreichend finanziell geförderte Projekte der Zivilgesellschaft.
- » Die Einbindung von Engagement und die Zusammenarbeit mit freiwillig Engagierten sollten in der Aus- und Weiterbildung von Lehrer\*innen verankert und bei der Curriculumentwicklung berücksichtigt werden.

## Session 1.6

# Diskriminierung erkennen und begegnen

## Teil 1: Strategien für Pat\*innen, Mentees und Koordinator\*innen

In diesem Workshop lag der Fokus auf Mentees, Pat\*innen und Koordinator\*innen angesichts von Anfeindungen und spaltender Kommunikation im digitalen Raum. In den Blick genommen wurde, woran Hatespeech zu erkennen ist und was sie von anderen Formen der Diskriminierung unterscheidet. Anschließend wurden Strategien und Methoden diskutiert, wie Koordinator\*innen, Pat\*innen und Mentees – auch als Einzelpersonen – mit Hasskommentaren umgehen können.

### Impulse

**Tajana Graovac,**  
Neue deutsche Medienmacher\*innen e.V.  
**Hamidou Boub,**  
Verband für interkulturelle Wohlfahrtspflege, Empowerment und Diversity e.V.

### Moderation

**Sanga Lenz und Saskia Schindler,**  
Initiative „Haltung zeigen – Vielfalt stärken“



#### PRÄSENTATION

Sanga Lenz & Saskia Schindler



#### PRÄSENTATION

Tajana Graovac



#### PRÄSENTATION

Hamidou Boub



### Hauptdiskussionspunkte

- » Hatespeech ist eine Form von digitaler Gewalt, motiviert durch Hass gegen bestimmte Gruppen. Andere Formen digitaler Gewalt sind Mobbing, Stalking oder Doxxing.
- » Hatespeech trifft gezielt marginalisierte/migrantierte/rassifizierte Gruppen.
- » Man spricht von Hatespeech, wenn Worte und Bilder genutzt werden, um Menschen abzuwerten, oder wenn zu Hass und Gewalt gegen Gruppen oder Personen aufgerufen wird. Hatespeech umfasst rassistische, sexistische, antisemitische und ähnliche Kommentare, die auch Stereotype, Vorurteile und Diskriminierung befördern.
- » Hatespeech ist kein eigener Straftatbestand – Zivilgesellschaft kann und sollte mitbestimmen, was als Hatespeech anzusehen ist.
- » Digitaler Gewalt lässt sich nicht vorbeugen. Der Fokus muss daher auf den Umgang mit Hassrede und auf den Schutz und die Stärkung Betroffener gelegt werden.
- » Folge von Hatespeech könnte auch Selbstzensur bzw. die Einschränkung von Themen und Inhalten sein, um weniger Angriffsfläche zu bieten.





## Chancen

- » Mit Pat\*innenschaften kann Medienkompetenz gefördert werden.
- » Pat\*innenschaftsbeziehungen bieten einen Safer Space, um über Diskriminierungserfahrungen zu sprechen.
- » Mentor\*innen können Vertrauenspersonen für von Diskriminierung Betroffene sein.
- » Personen mit eigener Diskriminierungs- und Marginalisierungsgeschichte im Zuge der Fluchtbewegung 2015/16 können ihre Erfahrungen mit Betroffenen von heute teilen.
- » Was als Hatespeech gilt, ist Teil eines politischen Diskurses, den die Zivilgesellschaft mitbestimmen sollte.



## Herausforderungen

- » Gefahr von Tendenzen von Assimilation in Pat\*innenschaftsbeziehungen durch fehlende Sensibilisierung der Mentor\*innen für Diskriminierungserfahrungen der Mentees, z. B. Anpassung an christliche Werte und Normen, verinnerlichter Rassismus und Ohnmacht von Betroffenen.
- » Ungenügende Rassismussensibilisierung und Qualifizierung aller Beteiligten.
- » Fehlende Aufklärung der Mentor\*innen und Mentees über Rechte, Gesetze und Pflichten bei Vorfällen von Rassismus.
- » Zu wenig Diversität auf Pat\*innen- und Mentee-Ebene.
- » Strukturelle Bevorzugung innerhalb von Diskriminierung betroffener Gruppen.



## Handlungsempfehlungen

- » Längere Förderlaufzeiten und Verstetigung des Programms.
- » Einsatz von Moderator\*innen oder Community-Manager\*innen im digitalen Raum, um digitaler Gewalt entgegenzuwirken. Bei der Förderantragsstellung sollten dafür feststehende Posten eingeplant werden.
- » Qualifizierung des Ehrenamts für sensiblen Umgang mit Rassismus und Diskriminierung.
- » Medienkompetenz für jüngere und ältere Altersgruppen etablieren und stärker in Schule und Bildung integrieren.
- » Regelmäßige Vernetzung und Austausch zum Thema auf Standortebene.
- » Monitoring oder Einzel- und Gruppenberatung auf Standortebene durch Vertrauenspersonen durchführen.
- » Unabhängige Meldestellen nutzen für Hatespeech und Diskriminierungserfahrungen.
- » Selbstfürsorge und Empowerment von Hatespeech-, Diskriminierungs- und Rassismusbetroffene in den Mittelpunkt stellen.
- » Außenstehende, die Hatespeech im Internet mitbekommen, können Betroffenen zur Seite springen, indem sie ihnen z. B. eine Privatnachricht schreiben.

## Session 1.7

# „Train the Trainer“, Teil 1: Koordinator\*innen in schwierigen Kontexten stärken, Pat\*innenschaften stützen

Am Beispiel von Kindeswohlgefährdung und Trauma wurde in diesem Workshop diskutiert, über welche Kompetenzen und Expertise Koordinator\*innen verfügen müssen, um Pat\*innenschaften in schwierigen Kontexten gut begleiten zu können. Ebenso wurde danach gefragt, was Koordinator\*innen für eine gute Begleitung überhaupt benötigen und wo die Grenzen ihrer Arbeit in schwierigen Situationen liegen.

### Impulse

**Maite Gabriel,**

Alice Salomon  
Hochschule Berlin

**Annika Kröller,**

Verband kinderreicher  
Familien Deutschland e.V.

### Moderation

**Lena Guntenhöner,**

Bundesverband Deutscher  
Stiftungen



PRÄSENTATION

Maite Gabriel



### Hauptdiskussionspunkte

- » Traumafolgen sind nicht statisch, sondern können sich abhängig vom sozialen Umfeld ändern. Positive Beziehungen und Personen, die zuhören und unterstützen, nehmen neben Psychotherapie eine wichtige Rolle im Heilungsprozess ein.
- » Pat\*innenschaften in schwierigen Kontexten benötigen intensive Beziehungsarbeit und eine sorgfältige Vorbereitung sowie enge Begleitung und Nachbegleitung sowohl auf Pat\*innen- als auch auf Familienseite.
- » Ein „Ungutes Gefühl“ der Pat\*innen kann auch Folge unterschiedlicher Lebensentwürfe und -vorstellungen sein. Koordinator\*innen müssen gegenüber Pat\*innen, Mentees und deren Familien für Verständnis werben. Durch eine gute Vorbereitung werden Pat\*innen dafür sensibilisiert, dass der Alltag mit Kindern auch „Chaos und Dreck“ bedeutet und dies nicht automatisch auf einen schwierigen Kontext zurückzuführen ist.
- » Koordinator\*innen müssen im Blick behalten, wie stark beansprucht Pat\*innen sind, und auf Belastungsgrenzen hinweisen.
- » Pat\*innen, die Kindeswohlgefährdung in den Familien ihrer Mentees zu erkennen meinen, dürfen die Situation nicht beurteilen. Ihre Aufgabe liegt in der Berichterstattung an die Koordinator\*innen. Das weitere Vorgehen muss an die zuständigen Stellen übergeben werden.
- » Koordinator\*innen sollten ihre Projekte gut dokumentieren, evaluieren und Qualitätsstandards festigen, damit sie den Wert ihrer Arbeit faktenbasiert in den Projektantragsstellungen begründen und mehr finanzielle Mittel einwerben können.



## Chancen

- » Pat\*innenschaften können durch ihre Langfristigkeit besonders gute Wirkungen in schwierigen Kontexten entfalten. Sie wirken nachweislich präventiv.
- » Pat\*innenschaften können durch wertschätzenden Austausch ein positives Beziehungsumfeld für langjährig traumatisierte Mentees bilden und so zum Heilungsprozess beitragen.
- » Wenn langjährige staatliche Betreuung (wie beispielsweise Familienhilfe) endet, können Pat\*innenschaften eine Stütze beim Übergang sein.
- » Pat\*innenschaften bieten einen besonderen Zugang zu schwer erreichbaren Gruppen. Die Zielgruppenerreichbarkeit ist ein Alleinstellungsmerkmal von Pat\*innenschaften.



## Herausforderungen

- » Pat\*innenschaften in schwierigen Kontexten bedürfen einer intensiven, stetigen und verlässlichen Begleitung. Dafür fehlt es an ausreichender und längerfristiger Finanzierung.
- » Als Schnittstelle zwischen Pat\*innen, Mentees, Eltern und weiteren Bezugspersonen sind Koordinator\*innen besonders gefordert: Sie müssen auf die verschiedenen Bedürfnisse eingehen, untereinander vermitteln und regelmäßig alle Beteiligten auf die Grenzen ihrer Rollen hinweisen und aufklären, was in den Bereich einer Pat\*innenschaft fällt.
- » Fehlendes Hintergrundwissen aufseiten der Pat\*innen und Mentor\*innen, was genau Kindeswohlgefährdung ist und wie man sie erkennen kann.
- » Individuelle soziale und kulturelle Prägung bzw. Lebensanschauung, die im Kontrast zu jenen der Mentees steht, sowie fehlende Erfahrung von Pat\*in und Koordinator\*in können zu Fehleinschätzungen hinsichtlich Kindeswohlgefährdung führen.
- » Fehlende Sensibilisierung für den Umgang mit langjährig traumatisierten Menschen.



## Handlungsempfehlungen

- » Sensibilisierung, Schulungen und Austauschräume für Koordinator\*innen und Pat\*innen zu konkreten Themen des Mentorings in schwierigen Kontexten.
- » Träger müssen enge Betreuung der Pat\*innenschaften sicherstellen und Ansprechpartner\*innen festlegen, klare und verlässliche Kommunikationsketten für Pat\*innen und Koordinator\*innen schaffen und Erreichbarkeiten sicherstellen.
- » Rollen, Aufgaben und Kompetenzen von Pat\*innen und Koordinator\*innen müssen vor Beginn einer Pat\*innenschaftsbeziehung definiert werden. Auch die finanziellen und eigenen mentalen Grenzen müssen im Blick behalten werden. Prüfen, welche weiterführenden Hilfen sich vor Ort anbieten könnten.
- » Koordinator\*innen sollten ein vertrauensvolles Verhältnis mit offener Kommunikation über alle anstehenden Schritte mit Pat\*innen und Familien etablieren.
- » Verbindliche Austauschtreffen zwischen Koordinator\*innen und Pat\*innen vereinbaren.
- » Schulung von Koordinator\*innen zum Thema Projektdokumentation und -evaluation sowie Qualitätssicherung einführen, um den Wert ihrer Arbeit faktenbasiert nach außen transportieren zu können.
- » Supervision von Pat\*innenschaften ist zeit- und geldintensiv und bedarf einer stärkeren und längerfristigen Finanzierung.
- » Bessere Vernetzung in der Zivilgesellschaft und zwischen den unterschiedlichen Programmen zum Thema Fördermöglichkeiten – mehr Synergien schaffen.



## Session 2.1

# Innovative Pat\*innenschaftsmodelle vorgestellt

Innovative Pat\*innenschaftsmodelle reagieren auf Herausforderungen in bereits erprobten Modellen oder auf spezifische Bedarfe von Zielgruppen. In dem Workshop wurden verschiedene Pat\*innenschaftsmodelle vorgestellt, die von dem erprobten Eins-zu-eins-Ansatz abweichen. Diskutiert wurde, was aus den vorgestellten Modellen gelernt und für andere Projekte abgeleitet werden kann, wo und warum es weitere innovative Modelle braucht und welche Handlungsempfehlungen sich daraus für das Programm ergeben.

### Impulse

**Gesine Lieberknecht**,  
Deutsches Rotes Kreuz e.V.

**Bernd Holst**, BÜRGER  
HELFEN BÜRGERN e.V.

**Bernd Schüler**, Bundes-  
arbeitsgemeinschaft der  
Freiwilligenagenturen e.V.

### Moderation

**Bernd Schüler**, Bundes-  
arbeitsgemeinschaft der  
Freiwilligenagenturen e.V.



PRÄSENTATION

Bernd Schüler



## Hauptdiskussionspunkte

- » Das Kooperationsprojekt „Neustart im Team“, kurz NeST, zeichnet sich durch den innovativen Ansatz aus, dass eine Gruppe von vier bis fünf Personen gemeinsam eine besonders schutzbedürftige Familie bei ihrer Flucht nach Deutschland und dem Ankommen unterstützt. Die Unterstützung ist sowohl finanziell als auch ideell, etwa die Begleitung bei Behördenwegen und bei der Suche nach Kitaplätzen.
- » Das Modell der „Kulturpat\*innenschaften“ von BÜRGER HELFEN BÜRGERN e.V. in Hamburg bringt Schüler\*innen und professionelle Künstler\*innen zusammen, die gemeinsam Kulturprojekte (z. B. Konzerte und Musicals) umsetzen.
- » Die „Impulspat\*innenschaften“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) sind ein niedrigschwelliges, personenbezogenes Engagementformat, in dem sich ein Tandem zunächst für drei Treffen zusammenfindet. Die Praxis zeigt, dass sich bei dem begrenzten Zeitrahmen schnell Engagierte gewinnen lassen, die dann häufig „kleben bleiben“ und über die drei Treffen hinaus im Tandem engagieren.
- » Das innovative Youth Initiated Mentoring (YIM) aus den USA hat seinen Ursprung in einem festgestellten Mentoring Gap: Für die vielen Kinder und Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf gibt es nicht genügend Freiwillige. Im YIM werden Jugendliche und auch die Eltern von Kindern dabei unterstützt, im eigenen sozialen Umfeld Mentor\*innen zu finden. So ergibt sich eine hybride Form aus informellen Mentoringbeziehungen und formell begleiteten Mentoringprogrammen.



## Chancen

- » Die vorgestellten Modelle regen an, über das Eins-zu-eins-Modell hinauszudenken. So können z. B. mehrere Personen zusammen eine Pat\*innenschaft übernehmen oder auch zwei Gruppen ein Tandem bilden.
- » Das Modell der „Kulturpat\*innenschaften“ stellt die Stärken der Mentees in Musik und Tanz in den Vordergrund und trägt so zu Empowerment bei. Ein defizitorientierter Ansatz zwischen Pat\*in und Mentee kann somit überwunden und den Stärken eine Bühne gegeben werden.
- » Die „Impulspat\*innenschaften“ zeigen, wie der Einstieg in das Engagement niedrigschwellig gestaltet werden kann und so auch Personen, etwa Berufstätige mit weniger Zeit, gewonnen werden können.
- » Der Ansatz des informellen Mentorings kann auch in begleiteten Pat\*innenschaften stärker beachtet werden, indem weitere Bezugspersonen im Leben des Mentees mitgedacht und aktiviert werden.



## Herausforderungen

- » Um innovative Modelle auszuprobieren, braucht es stabile Rahmenbedingungen, da Freiraum und Kontinuität für die Entwicklung und Erprobung gegeben sein müssen.
- » In dem Projekt NeST übernehmen die Pat\*innen eine sehr hohe finanzielle und persönliche Verantwortung, weshalb das Engagement nur für Engagierte infrage kommt, die finanzielle Mittel und viel Zeit mitbringen.
- » In „Impulspat\*innenschaften“ stellt sich die Herausforderung, dass durch die drei Treffen nicht auf hohe Bedarfe von Zielgruppen eingegangen werden kann und sich die Erwartungen von Pat\*in und Mentee teilweise unterscheiden.
- » Das Modell der informellen Pat\*innenschaften ist für viele Zielgruppen, wie etwa Menschen mit Fluchterfahrung, schwer umsetzbar, da Sprachbarrieren bestehen und Netzwerke fehlen, um sich eigenständig Mentor\*innen zu suchen.



## Handlungsempfehlungen

- » Innovative Modelle bieten die Chance, bei Bedarf Alternativen zum klassischen Mentor\*innen-Mentee-Konstrukt anzubieten, und eröffnen die Möglichkeit, auch neue Zielgruppen an der Konzeption von Projekten zu beteiligen.
- » Für Pat\*innenschaftsprojekte lohnt es sich, „out of the box“ zu denken und flexibel zu bleiben. Teile und Ansätze aus bereits erprobten innovativen Modellen können in die eigenen Projekte eingebunden werden – etwa der Ansatz, formelles und informelles Mentoring zu verbinden.
- » Das Programm muss stabile finanzielle Rahmenbedingungen bieten, da der Freiraum für Innovation nur auf einer sicheren Grundlage erschlossen werden kann.



## Session 2.2

# Willkommen auf dem Arbeitsmarkt? Learnings zur Arbeitsmarktintegration

von Menschen mit Fluchterfahrung seit 2015  
und aktuelle Rahmenbedingungen

Diskutiert wurden in diesem Workshop aktuelle Herausforderungen für Geflüchtete bei der Arbeitsaufnahme. Leitend war die Frage, wo die Pat\*innenschaftspraxis ansetzen kann und wo die Herausforderungen und Grenzen der Unterstützung in diesem Bereich liegen. Für den Austausch wurden Praxisbeispiele von Mentoringprogrammen im Bereich der Arbeitsmarktintegration vorgestellt. Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen zeigen, dass es einer verstärkten Kooperation von Staat, Unternehmen und Zivilgesellschaft bedarf.

### Impulse

Dr. Tanja Fendel,  
Institut für Arbeitsmarkt-  
und Berufsforschung  
Alona Chajka,  
JOBBLINGE gAG Ruhr

### Moderation

Janina Granfar,  
Deutscher Paritätischer  
Wohlfahrtsverband –  
Gesamtverband e.V.



#### PRÄSENTATION

Dr. Tanja Fendel



#### PRÄSENTATION

Alona Chajka



### Hauptdiskussionspunkte

- » Vergleiche zwischen Erhebungen zur Erwerbsbeteiligung von Geflüchteten aus den Jahren 2015/16 und aktuellen Geflüchteten aus der Ukraine zeigen, dass eine langfristige Bleibeperspektive und frühzeitiger Kontakt zu Jobcentern die Arbeitsaufnahme positiv beeinflussen. Frauen mit Fluchterfahrung sind jedoch deutlich geringer in den Arbeitsmarkt integriert als Männer.
- » Das Projekt „work4you“ bietet eine Anlaufstelle für Geflüchtete im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg. Es bietet langfristige Unterstützung durch ein Mentoringprogramm und kurzfristige Unterstützung durch Ansprechpersonen bei spezifischen Fragen und Bedarfen. Eine große Herausforderung bei der Arbeitsmarktvermittlung ist, dass viele Geflüchtete aus der Ukraine nicht langfristig in Deutschland bleiben möchten, dadurch häufig den Job wechseln müssen und vorrangig kurzfristige Anstellungen im Niedriglohnssektor finden.



### Herausforderungen

- » Menschen mit Fluchterfahrung stehen vielen gesetzlichen und bürokratischen Hürden gegenüber, auf die Pat\*innen nur bedingt Einfluss nehmen können. Aktuell stehen bestimmte Gruppen von Geflüchteten vor der Herausforderung, dass sie in gesetzlichen sowie zivilgesellschaftlichen Rahmenbedingungen nachteilig behandelt werden und Unsicherheit und großem Druck ausgesetzt sind.
- » Die Arbeitsaufnahme ist häufig ein langwieriger Prozess, insbesondere die Anerkennung von Bildungsabschlüssen.
- » Die rechtliche Bleibeperspektive beeinflusst die Möglichkeiten der Arbeitsaufnahme.
- » Menschen mit Fluchterfahrung erfahren Diskriminierung in Behörden und in der Arbeitswelt.
- » Die Unterstützung bei der Arbeitssuche ist zeitintensiv und kann zur Überforderung und Überlastung von Pat\*innen führen.





## Chancen

- » Die Herausforderungen für Menschen mit Fluchterfahrung, die auf Arbeitssuche sind, können teilweise in einer Pat\*innenschaft aufgefangen werden. Pat\*innen haben Wissen und Netzwerke, die Mentees beim Verstehen der deutschen Bürokratie und bürokratischen Hürden unterstützen können.
- » Pat\*innen bieten eine hohe emotionale Unterstützung und bestärken Mentees in ihren Fähigkeiten und Kompetenzen und können so zur Arbeitsaufnahme ermutigen.
- » Pat\*innen kennen durch den persönlichen Kontakt die Ziele und Wünsche der Mentees und können die Beratung der Jobcenter ergänzen und längerfristig begleiten.
- » Pat\*innen können bei den Voraussetzungen für die Arbeitsaufnahme unterstützen. Auch die Unterstützung in anderen Lebensbereichen und gemeinsame Freizeitaktivitäten haben eine stabilisierende Wirkung auf Mentees mit Fluchterfahrung und begünstigen indirekt die Arbeitsaufnahme.
- » Pat\*innenschaften unterstützen die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung in das Bildungssystem.



## Handlungsempfehlungen

- » In der Pat\*innenschaft sollte sich am Prinzip der „Befähigung“ orientiert werden – mit dem Ziel, dass sich Mentees langfristig selbstständig im deutschen System zurechtfinden.
- » Pat\*innen können eine Verweisfunktion zu Beratungsmöglichkeiten zur Arbeitsaufnahme im lokalen Umfeld einnehmen. Hierfür sollten Pat\*innenschaftsprojekte Weiterbildungsangebote zum Thema Arbeitsmarktintegration für die Engagierten schaffen.
- » Eine transparente Vorbereitung der Pat\*innenschaft, in der der Umfang der zu leistenden Unterstützung festgelegt wird, verhindert eine Überbelastung der Pat\*innen.
- » Es braucht individuelle Ansätze sowie gezielte Projekte und Programme für Frauen, um auf ihre spezifischen Herausforderungen und Bedarfe eingehen zu können.
- » Die Kooperation von Mentoringprogrammen und Unternehmen eröffnet eine direkte Arbeitsvermittlung. Dabei sollte darauf hingewirkt werden, dass Unternehmen ihre Toleranz gegenüber Geflüchteten erhöhen und ihre Erfahrungen als wertvoll anerkennen.
- » Es braucht mehr Forschungsprojekte zu den Ursachen von geschlechtsspezifischen Hürden zum Arbeitsmarkt.
- » Der Gesetzgeber muss rechtliche Planungssicherheit bieten und frühzeitig den Zugang zu Sprachkursen und Beratung ermöglichen.



## Session 2.3

# Digitale Tools, gelingendes Matching? Vorteile und Herausforderungen von Digitalisierung zum Stiften von Tandems

Im Workshop wurden Tools vorgestellt, die digitale und hybride Pat\*innenschaftsarbeit am Beispiel des Matchingprozesses sowohl für die Tandems als auch für die Programmträger erleichtern. In der Diskussion wurde gefragt, welche Chancen und Herausforderungen digitale Tools und Digitalisierung für Pat\*innenschaften bieten und wie analoge, digitale und hybride Formate sinnvoll kombiniert werden können.

### Impulse

Sebastian Heinrichs,  
ProjectTogether gGmbH  
Bea Hasse und Christine  
Langer, Stiftung Bürger-  
mut

### Moderation

Christian Gottas,  
medien+bildung.com  
gGmbH



#### PRÄSENTATION

Bea Hasse &  
Christine Langer



#### PRÄSENTATION

Sebastian Heinrichs



### Hauptdiskussionspunkte

- » Es besteht an vielen Stellen der Wunsch nach digitalen Tools zum Finden neuer Engagierter, zum Matching und zur Verwaltung der Pat\*innenschaften.
- » Datenerfassung, Datenverarbeitung und Datenschutz im digitalen Raum sind aufgrund der Verarbeitung sensibler Daten wichtige Kriterien in der Pat\*innenschaftsarbeit.
- » Das sich in Entwicklung befindende Datentool für qualitätssichere Pat\*innenschaftsprojekte QualitätsMENTOR orientiert sich an den Bedarfen und Voraussetzungen der klein- bis mittelgroßen Organisationen und ihrer Koordinator\*innen. Das Tool soll alle Daten und Dokumente an einem Ort personenunabhängig festhalten und verfügt zusätzlich über grundlegende Projektmanagement-Funktionen.
- » Die bundesweit digitale Anlaufstelle für die Pat\*innenschaftsvermittlung Patenmatch.de bündelt bereits bestehende Lösungen, gibt schutzsuchenden Menschen eine Übersicht über die verschiedenen Programme und schlägt passende Programmangebote vor.





## Chancen

- » Digitale Daten- und Projektmanagement-Tools können die Arbeitsorganisation und -koordination vereinfachen und zu Zeitersparnis verhelfen.
- » Digitale Tools ermöglichen dezentrales Arbeiten im Team.
- » Digitale Daten- und Projektmanagement-Tools können bei der Qualitätssicherung und dem Etablieren von Qualitätsstandards in der Pat\*innen-schaftsarbeit helfen.
- » Mithilfe von zielgruppengerecht konzipierten digitalen Tools können potenziell Engagierte besser angesprochen werden.
- » Digitale und hybride Ansätze innerhalb von Pat\*in-nenschaftsbeziehungen können die Gewinnung von Mentor\*innen erleichtern, z. B. mittels der Anspra-che von Personen in anderen Städten und Regionen.



## Handlungsempfehlungen

- » Qualifizierungsangebote zur Vermittlung tech-nischen Know-hows für Koordinator\*innen mit Unsicherheiten im digitalen Raum müssen anwen-dungs- und praxisorientiert sein und sollten Raum zum Austausch über Vorbehalte gegenüber digita-ler oder hybrider Pat\*innenschaftsarbeit bieten.
- » Digitale Tools sollten mit einem partizipatorischen An-satz entwickelt werden, z. B. mithilfe von Fokusgruppen.
- » Vor der Nutzung webbasierter Datenmanagement-Tools ist eine rechtliche Absicherung hinsichtlich daten-schutzkonformer Datenverarbeitung notwendig.



## Herausforderungen

- » Cloudbasierte Softwarelösungen müssen daten-schutzkonform sein.
- » Es gibt bereits eine Vielzahl an digitalen Angeboten und Tools zur Suche nach Pat\*innen und Mentor\*in-nen, es mangelt jedoch an einer übersichtlichen Bündelung.
- » Unzureichendes technisches Verständnis sowie fehlen-de Zugangsmöglichkeiten und Ressourcen erschweren die Nutzung technischer Tools und die Umstellung auf digitale oder hybride Pat\*innenschaften.
- » Das Mentoringwesen ist unterfinanziert und nicht alle Organisationen haben die ausreichenden Mittel, um eine gute technische Infrastruktur zu schaffen, in digita-le Tools zu investieren und Mitarbeitende zu schulen.
- » Digitale Tools im Mentoringwesen sollten auf die unter-schiedlichen Pat\*innenschaftsmodelle und -zielgrup-pen ausgerichtet sein.
- » Kapazitäten der Organisationen müssen berück-sichtigt werden. Die Gewinnung neuer Pat\*innen und Mentees darf nicht zu einem Ungleichgewicht von Mentee-Anfragen gegenüber Mentor\*innen-Ange-boten führen und eine Überbelastung der Organi-sationen sowie Enttäuschung auf Pat\*innen- und Mentee-Seite verursachen.

## Session 2.4

# Demokratie erfahren mit Pat\*innenschaften

Thema des Workshops war die Bedeutung von Pat\*innenschaften und des Programms »Menschen stärken Menschen« für die Demokratieförderung. Diskutiert wurde, welche bereits bestehenden Aspekte förderlich auf die Demokratie wirken und wo Potenziale und Grenzen liegen. Vorgestellt wurden Pat\*innenschaftsprojekte, die mit konkreten Angeboten darauf abzielen, die politische Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte zu stärken.

### Impulse

**Dr. Nikolai Huke,**  
Christian-Albrechts-  
Universität zu Kiel

**Hamza Wördemann,**  
Zentralrat der Muslime in  
Deutschland e.V.

### Moderation

**Dr. Jeannette Behringer,**  
Forum Demokratie und  
Ethik



**PRÄSENTATION**  
Dr. Nikolai Huke



**PRÄSENTATION**  
Hamza Wördemann



## Hauptdiskussionspunkte

- » Laut den Forschungsergebnissen von Dr. Nikolai Huke machen Geflüchtete in Deutschland vielfältige Ohnmachtserfahrungen, die zu Resignation führen und demokratische Teilhabe verhindern. Nach seiner Einschätzung können Pat\*innenschaften Ohnmachtserfahrungen abmildern. Um jedoch grundsätzlich und nachhaltig etwas an den prekären Lebenslagen von Geflüchteten zu verändern, bedürfte es weiterer Unterstützungsstrukturen und rechtlicher Rahmenbedingungen.
- » Im Rahmen des Projekts „Wir sind Paten“ der Soziale Dienste Jugendhilfe gGmbH werden Workshops zu Möglichkeiten des politischen Engagements und Austauschrunden mit kommunalen Politiker\*innen organisiert. Die Erfahrungen zeigten, dass Neuzugewanderte die Motivation haben, sich einzubringen, aber oftmals das Wissen über die Möglichkeiten fehle.
- » In Abgrenzung zum abstrakten theoretischen Begriff der Demokratie bietet Engagement in Pat\*innenschaften „im Kleinen“ Gestaltungsmöglichkeiten. Grund- und Menschenrechte werden in der Praxis gelebt und angeeignet und verstehen sich als Form der Demokratisierung.
- » Demokratie bedeutet auch Arbeit und kann mühsam sein. Es braucht Kompromissbereitschaft, die in Pat\*innenschaften gelernt werden kann.





## Chancen

- » In Pat\*innenschaften können Ohnmachtserfahrungen abgemildert werden, beispielsweise durch die Begleitung und Unterstützung bei Behördengängen. Im persönlichen Kontakt werden Pat\*innen für Diskriminierungserfahrungen sensibilisiert und Mentees erleben, dass Diskriminierung und Ungleichbehandlung nicht „normal“ sind.
- » Der Austausch zwischen Menschen in einer Pat\*innenschaft mit unterschiedlichen Lebenswegen, Erfahrungen und Ansichten beugt Vorurteilen vor. Die „Verhandlung“ unterschiedlicher Ansichten, Lebenswege etc. ist dabei Teil des demokratischen Diskurses und stärkt die Demokratie an sich.
- » Das Engagement in Pat\*innenschaften ermöglicht konkrete und sichtbare Erfolge, gesellschaftlicher Ungleichheit entgegenzuwirken.
- » Pat\*innenschaften bieten einen niedrigschwelligen Zugang zu politischer Bildung, indem Wissen zu Möglichkeiten der politischen Teilhabe vermittelt und das Demokratiebewusstsein gestärkt wird.
- » Die Erfahrungen in Pat\*innenschaften können dazu aktivieren, sich auch außerhalb der Pat\*innenschaft gegen gesellschaftliche Ungleichheit und Diskriminierung zu engagieren.



## Herausforderungen

- » Prekäre Situationen von Geflüchteten und traumatische Erfahrungen, die in Deutschland gemacht werden, verhindern und erschüttern den Glauben in die Demokratie. Gerade zu Beginn einer Pat\*innenschaft stehen andere Bedarfe und Themen im Vordergrund als politische Teilhabe.
- » Voraussetzung für politische Bildung im Kontext von Pat\*innenschaften ist das Prinzip, unterschiedliche Haltungen und Meinungen zu akzeptieren und nicht von „oben nach unten“ zu belehren.
- » Der Anspruch der Demokratieförderung durch Pat\*innenschaften birgt die Gefahr einer „Überfrachtung“ des Programms.
- » Wenn Programme nicht nachhaltig angelegt sind, führt dies zur Frustration und kann eine Gefahr für das Vertrauen in die Demokratie bedeuten.



## Handlungsempfehlungen

- » Pat\*innenschaftsprogramme sollten als ein Baustein der Demokratieförderung betrachtet und anerkannt werden.
- » Die Demokratietarbeit in Pat\*innenschaften braucht einen Rahmen und konkrete Projekte, die die Pat\*innenschaft begleiten und ergänzen. Bei diesen freiwilligen Angeboten sollten politische Rechte und Möglichkeiten der Teilhabe auf der Agenda stehen.
- » Pat\*innenschaftsprogramme müssen dauerhaft und verbindlich existieren, damit die positiven Erfahrungen demokratiestärkend wirken können.
- » MOs sollten weiterhin verstärkt in das Programm eingebunden werden, damit Menschen mit eigener Migrations-/Fluchterfahrung das Programm mitgestalten können.

DEMOKRATIE  
FÖRDERUNG

## Session 2.5

# Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft in Krisenzeiten: Wie kann das gut gelingen?

Nicht zuletzt bei der Aufnahme von Geflüchteten aus der Ukraine hat sich gezeigt, dass die Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft bei der Bewältigung von Krisen unabdingbar ist. Im Workshop wurden Gelingensbedingungen geteilt, die eine gute Zusammenarbeit von kommunaler Verwaltung und freiwillig Engagierten ermöglicht haben. Zudem wurde diskutiert, wie Pat\*innenschaften dazu beitragen können, die Situation von Menschen aus Drittstaaten, die aus der Ukraine geflohen sind, zu verbessern.

### Impulse

**Tachfin Zefzafi**, Wohlfahrtsstelle Malikitische Gemeinde Deutschland e.V.

**Franziska Siegel** und **Olga Richert**, Stadtverwaltung Cottbus

### Moderation

**Elisabeth Schönrock**, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement



#### VIDEO

Wohlfahrtsstelle Malikitische Gemeinde Deutschland e.V.



### Hauptdiskussionspunkte

- » Erfahrungen des Pat\*innenprojekts der Malikitischen Gemeinde Deutschland e.V. mit Geflüchteten aus der Ukraine zeigen die Herausforderung auf, geflüchtete Menschen zu unterstützen, die nicht die ukrainische Staatsbürgerschaft besitzen, da ihr Aufenthaltsstatus nicht gegeben bzw. ungeklärt ist.
- » Ein bereits bestehender enger Kontakt der Stadtverwaltung Cottbus mit Freiwilligenagenturen und freien Trägern hat dazu beigetragen, dass in der Krisensituation bei der Aufnahme von Geflüchteten aus der Ukraine schnell agiert werden konnte. Es haben sich Synergien aus der fluiden Form des Helfens von freiwillig Engagierten und aus erprobtem Wissen und Strukturen der städtischen Verwaltung ergeben.
- » In Krisensituationen braucht es ein Mehr an freiwillig Engagierten: Durch eine gute Kommunikation und Vernetzung zwischen Verwaltung und der (organisierten) Zivilgesellschaft können in kurzer Zeit viele freiwillig Engagierte aktiviert werden.





## Chancen

- » Zivilgesellschaftliche Strukturen können in Krisensituationen schneller und flexibler reagieren als Behörden, die aufgrund von Bürokratie erst verzögert aktiv werden. Wird diese Flexibilität durch staatliche Strukturen unterstützt, entstehen Synergieeffekte.
- » Im Programm »Menschen stärken Menschen« wurden seit 2015 verlässliche Kooperationen zwischen staatlichen Institutionen und der Zivilgesellschaft aufgebaut und eingeübt, auf die in Krisenzeiten zurückgegriffen werden kann.
- » Freiwillig Engagierte, insbesondere in Pat\*innenschaften, sind im persönlichen Kontakt und Austausch mit den Geflüchteten und können deren Bedarfe an die staatlichen Strukturen weitergeben.
- » Pat\*innen können Geflüchtete darin bestärken, ihre Rechte einzufordern und auf Missstände und Ungleichbehandlungen aufmerksam zu machen.



## Herausforderungen

- » Innerhalb von Verwaltungen erschweren Hierarchien und Bürokratie das flexible Agieren in Krisensituationen und können freiwilliges Engagement so ausbremsen.
- » In kommunalen Verwaltungen ist es ein hoher Aufwand, zusätzliche Fördermittel zu beantragen, um Freiwilligenarbeit zu koordinieren und zu finanzieren.
- » Geflüchtete haben aufgrund ihrer Herkunft unterschiedliche Rechte und Bleibeperspektiven. Diese Ungleichbehandlungen erschweren die Unterstützung in Pat\*innenschaften.
- » Werden Learnings aus vergangenen Krisen nicht in die Praxis übernommen, kann das bei allen Beteiligten zu Frustration führen.



## Handlungsempfehlungen

- » Durch langfristig angelegte Kooperationen über Sektorengrenzen und -ebenen hinweg werden Kommunikations- und Koordinationsstrukturen eingeübt, die dann in Krisensituationen ad hoc funktionieren. Hierfür sind Flexibilität und Steuerung vonseiten der Verwaltung notwendig.
- » Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft müssen als lernende Organisationen begriffen und weiterentwickelt werden. Die Erfahrungen aus vergangenen Krisensituationen sollten integriert und für zukünftige Ereignisse schnell abrufbar sein.
- » Es braucht Transparenz und Kommunikationswege in allen Belangen der Zusammenarbeit.
- » Die Kommunikation auf Augenhöhe sowie Vertrauen sind – nicht nur in Krisenzeiten – zentrale Ressourcen in der Kooperation.
- » Rechtliche Hürden und Ungleichbehandlungen von verschiedenen Geflüchtetengruppen müssen abgebaut werden, damit allen Geflüchteten die Unterstützung in Pat\*innenschaften gleichermaßen zukommen kann.

## Session 2.6

# Diskriminierung erkennen und begegnen Teil 2: Als Trägerorganisation Haltung zeigen und Diversitätsstrategien entwickeln

In diesem Workshop wurde auf der Ebene der (Träger-) Organisationen geschaut, wie diese gegenüber Rassismus und Diskriminierung nach außen Haltung zeigen und ein Zeichen dagegensetzen können. Diskutiert wurde ebenfalls, wie Organisationen auch intern für mehr Chancengleichheit sorgen, beide Prozesse gleichzeitig umsetzen können und welche Rahmenbedingungen dafür gegeben sein müssen.

### Impulse

**Marianne Ballé Moudombou**, Pan-African Women's Empowerment & Liberation Organisation (PAWLO)-Masoso e.V.

**Ayten Kılıçarslan**, Sozialdienst muslimischer Frauen e.V.

### Moderation

**Sanga Lenz und Saskia Schindler**, Initiative ‚Haltung zeigen – Vielfalt stärken‘



### Hauptdiskussionspunkte

- » Antirassismus braucht auf Trägerebene eine systematische Vorgehensweise mit individuellen, communitybasierten und intersektionalen Ansätzen.
- » Diskriminierung und Rassismus müssen in allen Phasen der Pat\*innenschaftsarbeit – Akquise, Auswahl, Vorbereitung, Matching, Begleitung, Abschluss – mitgedacht und die einzelnen Phasen nicht einfach reproduziert, sondern laufend evaluiert und angepasst werden.
- » Präventivmaßnahmen sollten nicht allein als Rassismusprävention, sondern auch als Empowerment für die eigenen Rechte verstanden und umgesetzt werden.
- » Zum Thema Rassismus und Diskriminierung zwischen oder innerhalb von Trägerorganisationen braucht es Dialog, Austausch und Wissenstransfer im Trägerkreis. Trägerorganisationen sollten rassistuskritisch untereinander sein und miteinander in Solidarität stehen.
- » Öffentlichkeitsarbeit in verschiedenen Netzwerken sowie auf kommunaler, Länder- und Bundesebene hilft, um Themen von Migrant\*innen einzubringen und Engagement und Gestaltungskraft der Pat\*innenschaftsarbeit aufzuzeigen.
- » Es braucht eine präzente Erinnerungskultur (z. B. Hanau) durch öffentlichkeitswirksame oder ritualisierte Veranstaltungen, wie etwa ein festes Datum und Aktionen, auch innerhalb von Organisationen.





## Chancen

- » Pat\*innenschaften helfen, Diversität und Vielfalt lokal vor Ort zu fördern.
- » Mithilfe von Öffentlichkeitsarbeit und Social Media kann Engagement aufgezeigt und vermittelt werden, dass Menschen für die gesamte Gesellschaft wirken können.
- » Durch Austausch und Wissenstransfer kann sowohl für die individuelle Arbeit als auch für die Organisationsentwicklung ein Mehrwert geschaffen werden, der dabei hilft, Angebote zu verbessern und Teilhabe zu fördern.



## Herausforderungen

- » Unterschiedlich hohe Repräsentanz diskriminierter Gruppen in den Programmen.
- » In Organisationen sind nicht selten Unwissenheit, mangelnde Handlungskompetenz, unzureichende Diversitätsentwicklung sowie fehlende Aufarbeitung von internem Rassismus vorzufinden.
- » Es fehlt an sensibilisierten und professionellen Anlaufstellen mit kultureller Nähe zu marginalisierten Gruppen – Pat\*innen können diese Aufgabe nicht allein übernehmen.
- » Mangel an sprachlichen Zugängen durch Leichte oder Einfache Sprache, um Menschen über ihre Rechte informieren zu können.
- » Spagat in der Öffentlichkeitsarbeit, Aufmerksamkeit für Themen zu schaffen und dabei die Zielgruppe nicht zu verängstigen, sich anzuschließen.
- » Unzureichende Personalorganisation innerhalb der Trägerschaft, die keine klaren Zuständigkeiten für Antirassismusbearbeitung aufweist.



## Handlungsempfehlungen

- » Fakten schaffen: Für die Sichtbarmachung von Diskriminierung und Diskriminierungsformen braucht es Daten. Organisationsintern regelmäßig Daten sammeln und Monitoring betreiben zu Diskriminierungserfahrungen.
- » Organisationsinterne Strukturen müssen etabliert werden, um Antidiskriminierung systemisch und systematisch zu verankern.
- » Standardisierung: Schulung und Sensibilisierung von Koordinator\*innen, Pat\*innen und Mentees unumgänglich.
- » Antidiskriminierungs- und Antirassismusbearbeitung braucht System und sollte in Förderrichtlinien aufgenommen werden. Maßnahmen: empower, communitybasiert, intersektional!
- » Betroffene schützen, unterstützen, stärken und als Expert\*innen anerkennen.
- » Sichtbarmachung von MOs als aktive Gestalter von Zivilgesellschaft.
- » Stärkung des AGG durch die Politik.

Organisationsinterne  
Strukturen müssen  
etabliert werden



## Session 2.7

# „Train the Trainer“, Teil 2: Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt

In diesem Workshop ging es um gute Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt bei der Umsetzung von Pat\*innenschaften. Im Fokus der Diskussion stand das Thema Schulung und Weiterbildung von Hauptamtlichen und Engagierten. Mit Blick auf die Praxis aus dem Trägerkreis, wie Trainer\*innenschulungen intern organisiert werden können, wurde der Frage nachgegangen, wie eine gute Koordination von Haupt- und Ehrenamt dazu beitragen kann, neue Engagierte langfristig für Pat\*innenschaften zu gewinnen.

### Impulse

**Hannes Jähner,**  
Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt

**Karolin Goldstein,**  
ROCK YOUR LIFE!  
gGmbH

### Moderation

**Lena Guntenhöner,**  
Bundesverband Deutscher  
Stiftungen



### Hauptdiskussionspunkte

- » Wenn Ehrenamtliche in Weiterbildungen Empowerment, Wertschätzung, Selbstwirksamkeit und den Wert ihrer Arbeit erfahren, greift das Gesetz der Reziprozität und sie geben ihre guten Erfahrungen weiter.
- » Netzwerkveranstaltungen erzeugen ein Community- und Gemeinschaftsgefühl, welches wichtig ist, um den Drive in der Pat\*innenschaftsarbeit bei Engagierten anzuregen und aufrechtzuerhalten.
- » Zivilgesellschaftliches Engagement verändert sich durch Trends wie New Work, neue Sinnsuche und Individualisierung und wird somit Teil von Produktivitätsdiskursen. Patchworks des Engagements werden bunter und Engagierte wollen mehr Optionen.
- » Es gibt unterschiedliche Arten des Engagements und unterschiedliche Bedürfnisse der Engagierten. Netzwerkarbeit und Austausch ist daher wichtig für die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt, damit Koordinator\*innen die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen besser ermitteln und darauf eingehen können.
- » Den meisten Ehrenamtlichen fehlt es an Bewusstsein darüber, dass sie mit ihrem individuellen Engagement für eine bestimmte Sache auch im Allgemeinen einen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Hauptamtliche müssen ihnen den Wert und Impact ihres Engagements aufzeigen.
- » Hauptamt darf nicht als Konkurrenz, sondern muss als sinnvolle Ergänzung zum Engagement angesehen werden: Hauptamtliche verhelfen Engagierten durch gute Ausbildung und damit durch das Mitgeben der richtigen Tools zu mehr Zufriedenheit.





## Chancen

- » Schulungen durch Hauptamtliche können nicht nur inhaltlich auf ehrenamtliche Aufgaben vorbereiten, sondern auch für Austausch und für ein Gemeinschaftsgefühl unter den Engagierten sorgen.
- » (Hauptamtliche) Koordination kann dazu beitragen, Ehrenamtliche, die für ein bestimmtes Engagement keine Zeit mehr haben oder deren Lebenssituation sich anderweitig geändert hat, in andere Ehrenämter zu vermitteln.
- » In einer individualisierten Gesellschaft wird sich mit zivilgesellschaftlichem Engagement einer den individuellen Bedürfnissen entsprechenden Teilzeitgemeinschaft angeschlossen, die zugleich Wertegemeinschaft ist und Orientierung und Halt in einer Multioptionsgesellschaft gibt.
- » In bedürfnisorientierten Weiterbildungsformaten lernen Engagierte, mit Ressourcen umzugehen und Grenzen zu setzen. Die Personen werden zufriedener und binden sich länger an ihr Engagement.



## Herausforderungen

- » Förderlogiken machen eine bedürfnisorientierte Schulungsdurchführung oftmals unmöglich, da Veranstaltungen meist weit im Voraus bis ins kleinste Detail durchgeplant sein müssen.
- » Standardisierte bundesweite Schulungen sind weniger agil und erschweren es, auf individuelle Bedürfnisse der Engagierten einzugehen.
- » Bürokratische Hürden dämpfen den Mitgestaltungswillen von selbstorganisierten Engagierten.
- » Freiwillige Weiterbildungen können nicht immer angenommen werden, da Engagierte zeitlich stark eingespannt sind.
- » Balance finden zwischen Unterstützung, die von Engagierten nicht als einengend oder gar überfordernd wahrgenommen werden soll, und dem Gewähren von Autonomie.



## Handlungsempfehlungen

- » Schulungen und Weiterbildungsangebote sollten agil und bedürfnisorientiert sein, Erfahrungslernen ermöglichen und Spaß machen.
- » Es muss der Mehrwert des eigenen Engagements als gesellschaftlicher Beitrag erfahrbar gemacht werden und ein Verständnis und Zugehörigkeitsgefühl zu einer gemeinsamen Vision erzeugt werden.
- » Netzwerk- und Weiterbildungsveranstaltungen müssen Resonanz erfahrung mitgeben und Gemeinschaftseffekte erzeugen.
- » Schulungen und Weiterbildungen sollten als Angebot kommuniziert werden und nicht als Pflicht.
- » Förderlogiken müssen geändert werden: Koordinierende Strukturen müssen Schulungen agil und bedürfnisorientiert ausgestalten können. Dafür braucht es die entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen und flexibel einsetzbare Ressourcen.



# FAZIT

von Dr. Lilian Schwalb, BBE

---

In ihren abschließenden Worten zum Ende des Kongresses hob Dr. Lilian Schwalb die Bedeutung des Programms »Menschen stärken Menschen« insbesondere in Zeiten von multiplen Krisen und divergierenden Interessen hervor. Pat\*innenschaften und Mentoring haben in der Corona-Pandemie, bei der Aufnahme von Geflüchteten aus verschiedenen Teilen der Welt sowie im Kampf gegen Bildungsungerechtigkeit, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Marginalisierung gesellschaftlicher Solidarität Ausdruck verliehen und eine krisenmildernde Wirkung gezeigt.

In Bezug auf die erste Podiumsdiskussion zur kooperativen Gesellschaft angesichts unterschiedlicher Interessenslagen betonte Dr. Lilian Schwalb den essenziellen Aspekt gesellschaftlicher Werte. Um in Krisenzeiten ein Miteinander zu ermöglichen, brauche es gleiche Chancen für alle. Eine Begegnung auf Augenhöhe sei entscheidend, wofür eine bessere Repräsentation marginalisierter Menschen in der Gesellschaft notwendig sei. Die Zivilgesellschaft spiele als Ort des Miteinanders eine zentrale Rolle. Aber auch Unternehmen trügen die Verantwortung für ein gelingendes Zusammenleben. Gesellschaftliche Belastungen könnten durch bürgerschaftliches Engagement und erlebbare Solidarität bewältigt werden, da es, in den Worten von Ricarda Lang, einen wirksamen „Demokratieschutz“ darstelle.

Wie auch die zweite Podiumsdiskussion vor Augen geführt habe, seien die Herausforderungen, vor denen unsere Gesellschaft steht – von Flucht und gesellschaftlicher Teilhabe über den russischen Krieg in der Ukraine bis hin zu Digitalisierung und der Bewältigung der Corona-Pandemie –, enorm. Ohne das starke bürgerschaftliche Engagement und die das Engagement tragenden Strukturen sind diese Herausforderungen kaum zu bewältigen. Dr. Lilian Schwalb würdigte die Gestaltungskraft der Programmträgerorganisationen, lokalen Standorte sowie aller Pat\*innen

und Mentees im Programm »Menschen stärken Menschen«. Besonders durch den persönlichen Kontakt zwischen Pat\*innen und Mentees konnte effektive Krisenbewältigung und Unterstützung in schwierigen Zeiten erreicht werden. Sie erkenne und begrüße eine zunehmende Wertschätzung und Relevanz der Zivilgesellschaft in politischen Kreisen, die insbesondere in den aktuell schwierigen Zeiten weiter ausgebaut werden müsse. Als entscheidende Schritte für eine nachhaltige Krisenbewältigung betonte Dr. Lilian Schwalb eine bessere Finanzierung und Rahmenbedingungen für die Zivilgesellschaft. Es sei notwendig, Programme wie »Menschen stärken Menschen« zu entfristen und mit genügend finanziellen Mitteln – insbesondere angesichts der steigenden Kosten – zu fördern. Nur so könne die Zivilgesellschaft ihr volles Potenzial entfalten.

Abschließend dankte Dr. Lilian Schwalb allen Beteiligten, Referent\*innen und Teilnehmenden, die den Fachkongress mit Leben gefüllt und den Austausch ermöglicht haben. Ihr herzlicher Dank ging insbesondere auch an die Programmkolleg\*innen und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die durch ihre Unterstützung und Zusammenarbeit den Erfolg des Programms und des Fachkongresses ermöglichten.

# HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN

## 1 Neue Zielgruppen gewinnen, Vielfalt fördern

Seit dem Start von »Menschen stärken Menschen« im Jahr 2015 hat das Programm nachweislich von der Erweiterung der Zielgruppen profitiert und die gesellschaftliche Teilhabe marginalisierter Gruppen befördert. Innovative Pat\*innenschaftsmodelle bieten die Chance, auf spezifische Bedarfe von unterschiedlichen Zielgruppen zu reagieren und tragen zur Erreichung von neuen Zielgruppen und der Weiterentwicklung von etablierten Modellen bei.

- » Neue Zielgruppen zu erreichen, ist ein voraussetzungsvoller und langfristiger Prozess, der auch auf soziale Hürden trifft. Um die Teilhabe marginalisierter Gruppen zu stärken, bedarf es gesellschaftspolitischer Anstrengungen aller Akteure der Gesellschaft. Dabei gilt es, die unterschiedlichen Bedarfe der jeweiligen Zielgruppe, Spezifika der Zielgruppenansprache und der Öffentlichkeitsarbeit zu beachten. Programmträger und Förderer sollten gemeinsam darüber in den Austausch kommen.
- » Der Zugang zum Engagement sollte möglichst niedrigschwellig und barrierefrei gestaltet sein. Beispielsweise kann Einfache Sprache in der Öffentlichkeitsarbeit Barrieren abbauen; ebenso kann die Hemmschwelle, sich in einem Tandem zu engagieren, gesenkt werden, wenn Engagierte anfangs als dritte Person bei einem Tandem dabei sind oder zunächst andere Aufgaben in der Organisation übernehmen.
- » Die Erweiterung der Zielgruppen setzt voraus, die Bedarfe bisher weniger erreichter Zielgruppen zu kennen. Hierfür bietet es sich an, Kooperationen mit Organisationen zu suchen, die die jeweilige Zielgruppe vertreten.
- » Programmträger sollten neue Ansätze erproben und Konzepte flexibel an die Bedarfe der Zielgruppen anpassen. Hierfür können sie auf Teile und Ansätze aus bereits erprobten innovativen Modellen zurückgreifen und diese in die eigenen Projekte einbinden. Der Förderer sollte offen für die Erprobung durch die Programmträger sein. Hierzu gehört auch, finanzielle und personelle Ressourcen für die Entwicklung und Erprobung von innovativen Modellen bereitzustellen.
- » Der Förderer sollte die Rahmenbedingungen für steten Wissenstransfer und Fachaustausch innerhalb der Programmträgerschaft – ebenso wie die Vernetzung mit anderen Pat\*innenschaftsangeboten – stärken, damit Methoden der Vielfaltsgestaltung und innovative Modelle zur Bereicherung des gesamten Programms beitragen.

## 2 Pat\*innenschaften durch Qualitätssicherung stärken, digitale Tools nutzen

Qualitätssicherung sollte stärker in die Pat\*innenschaftsarbeit einbezogen werden. Hierdurch können die Projekte an Effizienz und Effektivität und die Pat\*innenschaften an Qualität gewinnen. Digitale Tools können dabei die Arbeitsorganisation und -koordination vereinfachen.

- » Im Rahmen von Qualitätssicherung für eine gute Umsetzung von Pat\*innenschaften sollten die Programmträger sowohl qualitative als auch quantitative Messmethoden nutzen. Die Ergebnisse der Erhebungen sollten dokumentiert und in die Öffentlichkeit kommuniziert werden. Dies kann helfen, neue Mentor\*innen und Mentees zu gewinnen.
- » Programmträger und Förderer sollten sich vertrauensvoll auf Augenhöhe darüber austauschen, welche Daten aus jeweiliger Perspektive handlungsrelevant sind, praxisnah erfasst werden können und welche Bedarfe sich auf beiden Seiten daraus ergeben.
- » Eine rechtliche Absicherung hinsichtlich datenschutzkonformer Datenverarbeitung ist für die Programmträger vor dem Einsatz digitaler Datenmanagement-Tools unbedingt erforderlich.
- » Digitale Tools können die Qualitätssicherung angesichts knapper Ressourcen erleichtern. Hierfür müssen praxisnahe Schulungsmöglichkeiten in der Anwendung digitaler Tools zur Qualitätssicherung geschaffen werden. Die Angebote sollten auch Raum zum Austausch über Vorbehalte gegenüber digitaler oder hybrider Pat\*innenschaftsarbeit bieten. Programmträger müssen entsprechende Angebote in ihr Projektkonzept einbinden und Förderer den finanziellen Rahmen dafür schaffen.
- » Der zeitliche und finanzielle Aufwand für die Umstellung auf und für die Einarbeitung in neue Tools zur Qualitätssicherung muss von den Programmträgern und beteiligten Personen als längerfristig gewinnbringend verstanden werden.

### 3 Antidiskriminierungs- und Antirassismusarbeit strukturell und systematisch auf allen Programmebenen verankern

Antidiskriminierungs- und Antirassismusarbeit muss systematisch erfolgen. Auf organisationaler Ebene sind hierfür Strategien und Methoden mit individuellen, communitybasierten und intersektionalen Ansätzen gefragt; vonseiten der Politik müssen die entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen und vom Förderer muss die Antidiskriminierungs- und Antirassismusarbeit stärker als Teil des Programms anerkannt werden.

- » Antidiskriminierungs- und Antirassismusarbeit muss systematisch erfolgen. Hierzu gehören z. B. die Schaffung von: Qualifizierungsangeboten für Koordinator\*innen, Pat\*innen und Mentees für den sensiblen Umgang mit Rassismus und Diskriminierung, Anlaufstellen für von Rassismus und Diskriminierung Betroffene oder (auf Standortebene) Möglichkeiten zur Vernetzung zum Thema Diskriminierung. Der Förderer sollte die notwendigen finanziellen Ressourcen hierfür bereitstellen und Antidiskriminierungs- und Antirassismusarbeit mit in die Förderrichtlinie aufnehmen. Vonseiten der Politik muss das AGG gestärkt werden.
- » Social-Media-Kanäle sollten kontinuierlich begleitet werden, um schnellstmöglich auf Hasskommentare reagieren zu können. Dafür sollten bei der Antragstellung Stellenanteile eingeplant werden. Zugleich muss die Medienkompetenz von jüngeren und älteren Altersgruppen gefördert und stärker von der Politik in Schule und Bildung – auch in Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft – integriert werden.
- » Im Idealfall sollten unabhängige Vertrauenspersonen in die Koordination der Tandems eingebunden werden, die auf Standortebene Monitorings oder Einzel- und Gruppenberatungen durchführen. Sofern keine Vertrauenspersonen existieren, wird den Organisationen sowie Betroffenen empfohlen, unabhängige Meldestellen für Diskriminierungserfahrungen zu nutzen.
- » Betroffene von Diskriminierung und Rassismus müssen von allen Beteiligten geschützt, unterstützt und gestärkt werden. Ihre Erfahrungen und Perspektiven sollten Eingang in die Antidiskriminierungs- und Antirassismusarbeit der Organisationen finden.
- » MOs als aktive Gestalter von Zivilgesellschaft müssen sichtbarer gemacht werden.
- » Für die Sichtbarmachung von Diskriminierung und Diskriminierungsformen braucht es Daten und Fakten. Programmträgern wird empfohlen, organisationsintern regelmäßig Daten zu sammeln und Monitoring zu Diskriminierungserfahrungen zu betreiben.

## 4 Mit Pat\*innenschaften Folgen von Krisen mildern und individuelle Resilienz stärken

Pat\*innenschaftsprogramme müssen in ihrer präventiven, resilienzstärkenden und krisenmildernden Wirkung verstanden werden. Damit Pat\*innenschaften ihre resilienzstärkende Wirkung voll entfalten können, müssen für Pat\*innen, Mentees und Koordinator\*innen entsprechende Angebote geschaffen werden.

- » Die positiven Auswirkungen von Pat\*innenschaften auf mentale Gesundheit und den resilienten Umgang mit Krisen sollten von den Programmträgern durch eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit sichtbar gemacht werden. Unterstützend wird empfohlen, die Themen Resilienzförderung und seelische Gesundheit in Wirkungsmessungen miteinzubeziehen.
- » Pat\*innenschaften in schwierigen Kontexten können zu Belastungssituationen auch aufseiten der Pat\*innen und Koordinator\*innen führen. Um solche Situationen zu vermeiden oder zeitnah darauf reagieren zu können, müssen Programmträger sowohl Sensibilisierungs- und Schulungsangebote, z. B. zu den Themen mentale Gesundheit und Resilienz, als auch Supervisionsangebote für Koordinator\*innen und Pat\*innen schaffen. Dies geht mit erheblichen finanziellen und zeitlichen Mehrbedarfen einher, die im Rahmen des Programms vom Förderer mitbedacht werden müssen.
- » Damit Pat\*innenschaften ihre resilienzstärkende Wirkung voll entfalten können, braucht es eine enge und qualitativ gute Begleitung. Dazu gehört, dass ein\*e Koordinator\*in nicht mehr als circa vier Tandems gleichzeitig betreuen sollte.
- » Die Rollen, Aufgaben und Kompetenzen von Pat\*innen und Koordinator\*innen – einschließlich der jeweiligen Grenzen – müssen vor Beginn einer Pat\*innenschaft klar definiert und festgehalten werden. Die Programmträger sollten klare und verlässliche Kommunikationsketten für Pat\*innen und Koordinator\*innen schaffen, Ansprechpartner\*innen festlegen und Erreichbarkeiten sicherstellen.



## 5 Mit Kooperationen Teilhabechancen steigern, Krisen begegnen und Synergien für die Zukunft nutzen

Im Programm »Menschen stärken Menschen« werden Kooperationen – etwa mit staatlichen Bildungseinrichtungen und kommunaler Verwaltung – erprobt und gefestigt. Durch die Kooperationen entstehen Synergien, die Teilhabechancen steigern und flexibles Handeln in Krisenzeiten möglich machen.

- » Gelingende Kooperation zwischen staatlichen Institutionen und den Programmträgern bedarf auch eines gesteigerten Verständnisses für die jeweilige Handlungslogik und einer transparenten Kommunikation. Im Bildungskontext können Programmträger dazu beitragen, indem sie beispielsweise den Koordinator\*innen und Pat\*innen Schulungsangebote zu Themen der Pädagogik anbieten, staatliche Bildungseinrichtungen, indem sie Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte zur Zusammenarbeit mit freiwillig Engagierten anbieten. Hierdurch können das Bewusstsein für Kooperationsmöglichkeiten und eine Begegnung auf Augenhöhe auf allen Seiten – staatliche Einrichtungen, Programmträger und Förderer – gestärkt werden.
- » Kooperationen über Sektorgrenzen hinweg müssen langfristig eingeübt und die Rahmenbedingungen von staatlicher Seite – etwa in Form von regelmäßigen Zusammenkommen an Runden Tischen – hierfür geschaffen werden.
- » Die Verwaltung sollte – insbesondere in akuten Krisensituationen – als Informationshub für zivilgesellschaftliche Organisationen fungieren, damit Transparenz über bestehende Bedarfe geschaffen wird. Hierfür sind klare Rollenverständnisse notwendig, die bereits im Vorfeld von Krisensituationen in Austauschformaten wie den Runden Tischen ausgearbeitet werden sollten.
- » Kooperationen sollten langfristig gedacht werden, um nachhaltig wirken zu können. Dafür bedarf es einer veretigten Förderung des Programms.

## 6 Zugänge zum Arbeitsmarkt durch individuelle Unterstützung in Pat\*innenschaften schaffen

Die Auswertung der Daten zur Arbeitsaufnahme von geflüchteten Menschen, die in den Jahren 2015/16 nach Deutschland kamen, zeigt, dass eine langfristige Bleibeperspektive und ein schneller Kontakt zu Beratungsangeboten maßgeblich für die Arbeitsmarktintegration sind. Pat\*innenschaften unterstützen die Arbeitsaufnahme durch den persönlichen Kontakt auf individuelle Weise und in verschiedenen Lebensbereichen.

- » Koordinator\*innen sollten durch ein transparentes Erwartungsmanagement sicherstellen, dass Mentees ein realistisches Verständnis von den Unterstützungsmöglichkeiten der Pat\*innen bei der Arbeitssuche haben. Dies schützt die Pat\*innen vor Überlastung und die Mentees vor Enttäuschungen.
- » Damit Pat\*innen bei der Arbeitsmarktintegration stärker unterstützen können, sollten Programmträger Schulungen zu Themen der Arbeitsaufnahme anbieten.
- » Unterschiedliche Personen haben unterschiedliche Bedarfe hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration. Programmträger sollten daher bei dem Ziel der Arbeitsmarktintegration die spezifischen Bedarfe und Herausforderungen, beispielsweise von Frauen, mitdenken.
- » Die Zusammenarbeit von Mentoringprojekten mit Unternehmen und Mitarbeiter\*innen hat sich als erfolgreich für die Arbeitsvermittlung erwiesen. Staatliche Beratungsstellen, z. B. Arbeitsagenturen, sollten zivilgesellschaftliche Angebote stärker mitdenken und die Kooperationen mit Unternehmen fördern.

## 7 Qualifizierungsangebote für Pat\*innen agil und bedürfnisorientiert gestalten

In bedürfnisorientierten Weiterbildungsformaten lernen Engagierte, mit Ressourcen umzugehen und Grenzen zu setzen, ebenso werden Selbstwirksamkeit und der Wert der eigenen Arbeit erfahrbar gemacht. Engagierte werden in der Folge zufriedener und binden sich länger an ihr Engagement.

- » Programmträger sollten Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote agil und bedürfnisorientiert gestalten. Weiterbildungen sollten Erfahrungslernen ermöglichen, Spaß machen und als Angebot, nicht als Pflicht, kommuniziert werden. Mitgegeben werden sollten: Empowerment, Wertschätzung und Tools zur selbstorganisierten Mitgestaltung.
- » Der Mehrwert des eigenen Engagements als gesellschaftlicher Beitrag muss durch das Angebot von Netzwerk- und Weiterbildungsveranstaltungen erfahrbar gemacht werden. Dazu gehört, ein Verständnis und Zugehörigkeitsgefühl zu einer gemeinsamen Vision unter Beteiligung der Mentor\*innen zu entwickeln, Resonanz Erfahrungen zu ermöglichen und Gemeinschaftseffekte zu bewirken.
- » Förderlogiken müssen geändert werden: Koordinierende Strukturen müssen Schulungen agil und bedürfnisorientiert ausgestalten können. Dafür braucht es die entsprechenden rechtlichen Rahmenbedingungen und flexibel einsetzbare Ressourcen.

## 8 »Menschen stärken Menschen« als Beitrag zur Engagementförderung und Demokratiestärkung verstetigen

Die Wirkungsanalysen der vergangenen Jahre haben bestätigt, dass in Pat\*innenschaften vertrauensvolle Beziehungen erfahren werden und die Selbstwirksamkeit gestärkt wird. Diese Effekte tragen zur Stärkung der Demokratie bei und fördern das bürgerschaftliche Engagement.

- » Der Beitrag zur Demokratieförderung sollte durch die Programmträger und den Förderer stärker hervorgehoben und auch Engagierten sowie den Mentees kommuniziert werden.
- » Programmträger sollten im Rahmen der Pat\*innenschaftsprojekte für die Tandems Workshops und Informationsveranstaltungen zu Themen gesellschaftlicher und politischer Beteiligungsmöglichkeiten, die über die Pat\*innenschaft hinausgehen, anbieten.
- » Der Förderer sollte die Förderung von Tandems auf mehr als zwei Jahre auslegen, um verbindliche und langfristige Pat\*innenschaftsbeziehungen zu fördern.
- » Die einjährige Projektförderlogik stellt die Programmträger angesichts multipler Krisen und steigender Inflation zunehmend vor finanzielle und personelle Herausforderungen. Eine nachhaltige Wirkung von Pat\*innenschaften und Mentoring auf die Demokratie erfordert eine verstetigte Programmförderung von »Menschen stärken Menschen« mit Inflationsausgleich.



---

# GRAPHIC RECORDING

von Jana Kreisl

---

# BBE

## MULTIPLE KRISEN,

## DIVERGIERENDE INTERESSEN?

7. BBE FACHKONGRESS 7+8.11.2022

GRÜßWÖRTE:

HARALD KÜHL

RAINER HUB

SVEN LEHMANN

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT WICHTIGER DENN JE!

Aber auch: Wir haben eine SOLIDARISCHE & WELTOFFENE Zivilgesellschaft!



### KEYNOTE:

Quor vadis Zivilgesellschaft?

Bürgerchaftliches Engagement im Kontext multipler Krisen

→ Prof. Dr. SABRINA ZAJAK

### WAS MACHEN KRISEN MIT UNS?



POLARISIERUNG NAHM WIEDER AB



Nachbarschaftshilfe neue Formate

BEWEGT SICH IN WELLEN! PROMIGRANTISCHE PROTESTE ÜBERWIEGEN!



PRIVATE UNTERKÜNFTE:



→ EHER AUF DEM LAND  
→ AUCH IN ZUKUNFT EINE MÖGLICHKEIT  
66%

GRAPHIC RECORDING  
→ JANA KREISL

# PODIUMSDISKUSSION 1

SELMIN ÇALIŞKAN

KATJA HINTZE

Dr. BRIGITTE MOHN

MARTIN GASSNER-HERZ

RICARDA LANG

## NEUE WERTE FÜR EINE KOOPERATIVE GESELLSCHAFT

WER IST AN DEN HEBELN DER MACHT?  
KINDER-QUOTE!

BILDUNG!



MENSCHEN BEFÄHIGEN PILOT\*INNEN DES EIGENEN LEBENS ZU WERDEN!



## DIVERSITÄTSQUOTE

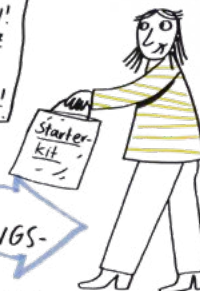


WARUM SIND MANCHE BEREICHE SICHTBARER ALS ANDERE?



WILLKOMMEN! HOŞ GELDİNİZ WELCOME! BIEN VENUE!

WIR SIND EIN EINWANDERUNGSLAND!



ES BRAUCHT EINEN SOLIDARISCHEN PRAGMATISMUS!

WERTE müssen im ALLTAG spürbarer sein!



## DESINFORMATIONSLUT

MACHT ES SCHWER SICH ALS GESELLSCHAFT ZU EINIGEN!

MEHR

## BILDUNG



Jch gehor' dazu, ich mach' die Gesellschaft besser!

SOZIALE SICHERHEIT  
WOHNUNG, JOB, KITAPLATZ!

## SELBSTWIRKSAMKEIT



ÜBERFORDERUNG / KRÄNKUNG



GELEBTE REALITÄT?

GRUNDGESETZ

SOLL FÜR ALLE GELTEN!

WIE BRINGT MAN MENSCHEN ZUSAMMEN?



PERSPEKTIVWECHSEL!

GRAPHIC RECORDING: JANA KREISL

# PODIUMSDISKUSSION 2

KNAPPE RESSOURCEN, UNZÄHLIGE AUFGABEN  
WAS KANN ZIVILGESELLSCHAFT ANGESICHTS MULTIPLER KRISEN  
LEISTEN?

DR. ELIZABETH BELOE

OLEKSANDRA BIENERT



BEZIEHUNGSBASIERTE ARBEIT, IST DIE STÄRKSTE FORM DER UNTERSTÜTZUNG DIE WIR HABEN!

**MACHT** SPIELT IMMER EINE ROLLE -> MUSS REFLEKTIERT WERDEN!



BEIDE SEITEN LERNEN DABEI

**MSM MUSS ENTRIFSTET WERDEN!**



MUSS ZIVILGESELLSCHAFT AUCH MAL GRENZEN ZIEHEN?



ES IST NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH!

ZG HAT WAHNSINNIC SCHNELL REAGIERT!



MIGRANT\*INNEN SELBSTORGANISATIONEN -> KANN NICHT NUR EHRENAMTLICH FUNKTIONIEREN



POLITIK MUSS SCHNITTSTELLEN BESSER DENKEN!



UKRAINE



DANN KOMMT DIE ÜBERFORDERUNG



WER HAT ZUGANG ZU RESSOURCEN?

MIGRANT\*INNEN SIND IN DER POLITIK UNTERREPRÄSENTIERT!

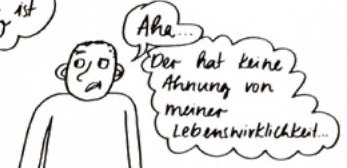


WIR MÜSSEN DAS GEMEINSAM GESTALTEN!



**GLAUBWÜRDIGKEIT?**

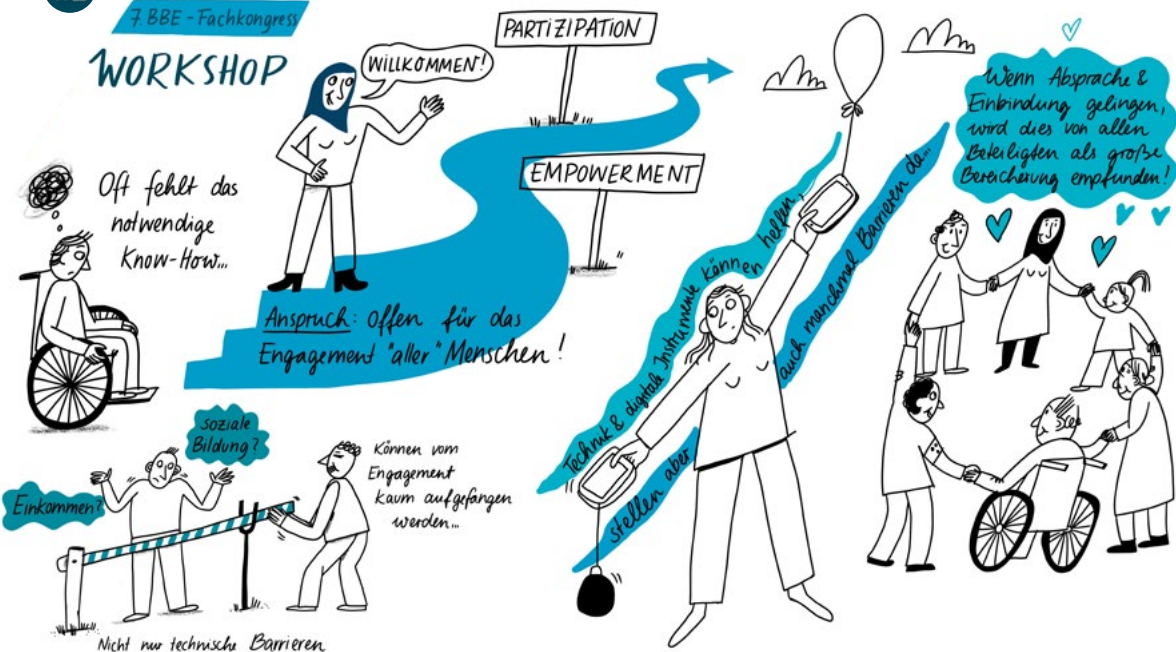
ES BRAUCHT VERSCHIEDENE PERSPEKTIVEN!



1.1



1.2



1.3



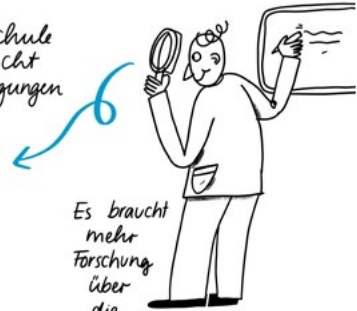
1.4







Kooperation zwischen Schule und Zivilgesellschaft braucht gute finanzielle Rahmenbedingungen



Es braucht mehr Forschung über die Zusammenarbeit im Bildungskontext!



Das Thema Engagement muss in der Lehrerbildung besser verankert werden!

1.6 a



1.6 b



Pat\*innenschaftsbeziehungen bieten einen SafeSpace, um über Diskriminierungserfahrungen zu sprechen

Rollen, Aufgaben und Kompetenzen von Pat\*innen und Koordinator\*innen einschließlich der jeweiligen Grenzen - müssen vor Beginn einer Pat\*innenschaftsbeziehung definiert werden

17



7. BBE - Fachkongress

2.1 WORKSHOP

Keine Innovation ohne passendes Umfeld:



Die Patin kann auch eine Gruppe sein:



Erst mal Lust bekommen



Defizitorientierung überwinden



2.2. a



2.2. b



2.3 a

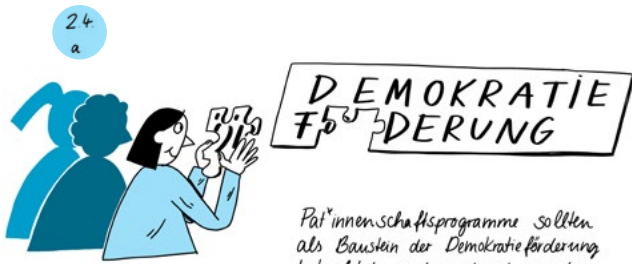


Digitale Tools sollten mit einem partizipatorischen Ansatz entwickelt werden, z.B. mit Hilfe von Fokusgruppen

2.3 b



Es gibt eine Vielzahl an digitalen Angeboten und Tools zur Suche nach Pat\*innen und Mentor\*innen, es bedarf jedoch an einer übersichtlichen Bündelung



Pat\*innenschaftsprogramme sollten als Baustein der Demokratieförderung betrachtet und anerkannt werden



Organisationen marginalisierter Gruppen sollten weiterhin verstärkt in das Programm eingebunden werden, damit Menschen mit eigener Marginalisierungserfahrung das Programm mitgestalten können.



Kommunikation auf Augenhöhe sowie Vertrauen sind nicht nur in Krisenzeiten zentrale Ressourcen in der Kooperation.



Es muss der Mehrwert des eigenen Engagements als gesellschaftlicher Beitrag erfahrbar gemacht werden und ein Verständnis und Zugehörigkeitsgefühl zu einer gemeinsamen Vision erzeugt werden.

2.6 7 BBE-Fachkongress  
**WORKSHOP**

Organisationsinterne Strukturen müssen etabliert werden,



um Antidiskriminierung systemisch und systematisch zu verankern

Für die Sichtbarmachung von Diskriminierung und Diskriminierungsformen braucht es Daten: organisationsintern regelmäßig Daten sammeln und MONITORING betreiben zu Diskriminierungserfahrung

Schulung und Sensibilisierung von Koordinator\*innen, Pat\*innen und Mentees müssen zum Standard werden



Betroffene schützen, unterstützen und als Expert\*innen anerkennen

Antidiskriminierungs- und Antirassismussarbeit braucht System und



2.7 a



Schulungen und Weiterbildungsangebote sollten Empowerment, Wertschätzung und Tools zur selbstorganisierten Mitgestaltung mitgeben.

# MITWIRKENDE

## nach Programm

### GESAMTMODERATION

---



**HARALD KÜHL**

die regionauten

Tag 1

### GRUSSWORTE

---

S. 08



**SVEN LEHMANN**

Parlamentarischer  
Staatssekretär im  
Bundesministerium  
für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend



**RAINER HUB**

Diakonie Deutschland  
und Mitglied des BBE-  
Sprecher\*innenrates

### Keynote und Diskussion

## QUO VADIS ZIVILGESELLSCHAFT?

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IM KONTEXT MULTIPLER KRISEN

S. 12



**PROF. DR.  
SABRINA ZAJAK**

Deutsches Zentrum  
für Integrations- und  
Migrationsforschung  
DeZIM e.V.



**HARALD KÜHL**

die regionauten

Moderation

Podiumsdiskussion I

**NEUE WERTE FÜR EINE KOOPERATIVE GESELLSCHAFT?**

S. 16



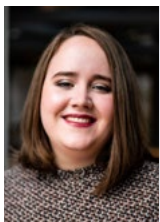
**SELMIN  
ÇALISKAN**



**MARTIN  
GASSNER-HERZ**  
FDP



**KATJA HINTZE**  
Stiftung Bildung und  
BBE-Sprecher\*innenrat



**RICARDA LANG**  
Bündnis 90/Die Grünen



**DR. BRIGITTE  
MOHN**  
Bertelsmann Stiftung



**HARALD KÜHL**  
die regionauten

Moderation

Podiumsdiskussion II

**KNAPPE RESSOURCEN, UNZÄHLIGE AUFGABEN: WAS KANN  
ZIVILGESELLSCHAFT ANGESICHTS MULTIPLER KRISEN LEISTEN?**

S. 20



**DR. ELIZABETH  
BELOE**  
Bundesverband Netz-  
werke von Migrant\*in-  
nenorganisationen e.V.  
(NeMO)



**OLEKSANDRA  
BIENERT**  
CineMova e.V./Allianz  
Ukrainischer Organi-  
sationen



**ARIANE FÄSCHER**  
SPD



**ANNIKA JÄHNKE**  
BürgerStiftung  
Hamburg



**DR. CHRISTOPH  
STEEGMANS**  
BMFSFJ



**HARALD KÜHL**  
die regionauten

Moderation

**LESUNG**



**HADIJA HARUNA-  
OELKER**  
Autorin „Die Schönheit  
der Differenz“

**IMPULS-VIDEO**



**PROF. DR. GESINE  
SCHWAN**  
Berlin Governance  
Plattform – BGP gGmbH

Workshop 1.1

**HOW TO: TOOLS UND METHODEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG VON PAT\*INNENSCHAFTEN**

S. 24



**BENEDIKT ALT**

Value For Good GmbH



**ANNIKA JÄHNKE**

BürgerStiftung  
Hamburg



**JOHANNES HOFMANN**

Stiftung Bürgermut



**DR. DOMINIK ESCH**

Balu und Du e.V.

Moderation

Workshop 1.2

**VIelfÄLTIGE ZIELGRUPPEN FÜR PAT\*INNENSCHAFTEN GEWINNEN: INNOVATIVE STRATEGIEN FÜR TEILHABE**

S. 26



**WOLF DERMANN**

ArbeiterKind.de  
gGmbH



**DR. IRMHILD ROGALLA**

Hochschule Bremen



**KATHARINA QUEISSER**

Stiftung Bildung



**ERIK RAHN**

Bundesarbeits-  
gemeinschaft  
Seniorenbüros e.V.

Moderation

## Workshop 1.3

MIT PAT\*INNENSCHAFTEN FOLGEN VON **KRISEN MILDERN**  
UND **MENTALE GESUNDHEIT FÖRDERN**

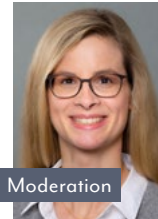
S. 28

**DR. TANJA  
RUSACK**

Universität Hildesheim

**FLORIAN  
AMORUSO-  
STENZEL**

kein Abseits! e.V.

**JULIE  
DEMTRÖDER**

ZEIT-Stiftung

Moderation

## Workshop 1.4

**HIERARCHIEN IN PAT\*INNENSCHAFTEN**  
REFLEKTIEREN UND KONFLIKTE BEWÄLTIGEN

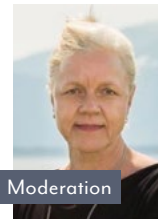
S. 30

**JULIANE ADE**

boscop eG

**TERESA  
RODENFELS**

Start with a Friend e.V.

**ISOLDE DROSCH**AWO Bundesverband  
e.V.

Moderation

## Workshop 1.5

**PAT\*INNENSCHAFTEN IM KONTEXT VON STAATLICHEN BILDUNGS-  
EINRICHTUNGEN: MIT KOOPERATIONEN TEILHABECHANCEN STEIGERN**

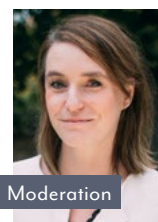
S. 32

**JANA PRIEMER**

Fellow ZiviZ gGmbH

**MARCELLA  
CHRISTIANI**

ZEIT-Stiftung

**FRANZISKA NAGY**Lernen durch  
Engagement

Moderation

Workshop 1.6

**DISKRIMINIERUNG ERKENNEN UND BEGEGNEN, TEIL 1: STRATEGIEN FÜR PAT\*INNEN, MENTEES UND KOORDINATOR\*INNEN**

S. 34



**TAJANA  
GRAOVAC**

Neue deutsche  
Medienmacher\*innen  
e.V.



**HAMIDOU BOUBA**

Verband für interkultu-  
relle Wohlfahrtspflege,  
Empowerment und  
Diversity e.V.



**SANGA LENZ**

Initiative ‚Haltung zeigen  
– Vielfalt stärken‘



**SASKIA  
SCHINDLER**

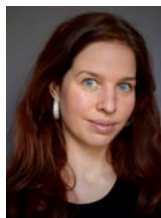
Initiative ‚Haltung zeigen  
– Vielfalt stärken‘

Moderation

Workshop 1.7

**VIELFÄLTIGE ZIELGRUPPEN FÜR PAT\*INNENSCHAFTEN GEWINNEN:  
INNOVATIVE STRATEGIEN FÜR TEILHABE**

S. 36



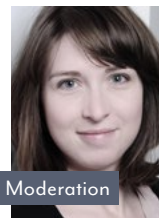
**MAITE GABRIEL**

Alice Salomon  
Hochschule Berlin



**ANNIKA KRÖLLER**

Verband kinderreicher  
Familien Deutschland  
e.V.



**LENA  
GUNTENHÖNER**

Bundesverband  
Deutscher Stiftungen

Moderation

Workshop 2.1

**INNOVATIVE PAT\*INNENSCHAFTSMODELLE VORGESTELLT**

S. 38



**GESINE  
LIEBERKNECHT**

Deutsches Rotes  
Kreuz e.V.



**BERND HOLST**

BÜRGER HELFEN  
BÜRGERN e.V.



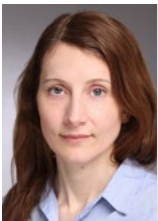
**BERND SCHÜLER**

Bundesarbeits-  
gemeinschaft der  
Freiwilligenagenturen  
e.V.

Moderation



## Workshop 2.2

**WILLKOMMEN AUF DEM ARBEITSMARKT? LEARNINGS ZUR ARBEITSMARKTINTEGRATION VON MENSCHEN MIT FLUCHTERFAHRUNG** S. 40**DR. TANJA FENDEL**

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

**ALONA CHAJKA**

JOBINGE gAG Ruhr

**JANINA GRANFAR**

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e.V.

Moderation

## Workshop 2.3

**DIGITALE TOOLS, GELINGENDES MATCHING? CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN VON DIGITALISIERUNG ZUM STIFTEN VON TANDEMS** S. 42**SEBASTIAN HEINRICHS**

ProjectTogether gGmbH

**BEA HASSE**

Stiftung Bürgermut

**CHRISTINE LANGER**

Stiftung Bürgermut

**CHRISTIAN GOTTAS**

medien+bildung.com gGmbH

Moderation

## Workshop 2.4

**DEMOKRATIE ERFAHREN MIT PAT\*INNENSCHAFTEN** S. 44**DR. NIKOLAI HUKÉ**

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

**HAMZA WÖRDEMANN**

Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V.

**DR. JEANNETTE BEHRINGER**

Forum Demokratie und Ethik

Moderation

Workshop 2.5

**ZUSAMMENARBEIT VON STAAT UND ZIVILGESELLSCHAFT IN KRISENZEITEN:  
WIE KANN DAS GUT GELINGEN?**

S. 46



**FRANZISKA  
SIEGEL**

Stadtverwaltung  
Cottbus



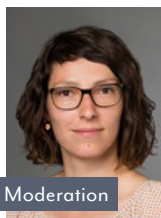
**OLGA RICHERT**

Stadtverwaltung  
Cottbus



**TACHFIN ZEFZAFI**

Wohlfahrtsstelle  
Malikitische Gemeinde  
Deutschland e.V.



**ELISABETH  
SCHÖNROCK**

Bundesnetzwerk Bürger-  
schaftliches Engage-  
ment

Moderation

Workshop 2.6

**DISKRIMINIERUNG ERKENNEN UND BEGEGNEN, TEIL 2: ALS TRÄGERORGANI-  
SATION HALTUNG ZEIGEN UND DIVERSITÄTSSTRATEGIEN ENTWICKELN**

S. 48



**MARIANNE BALLÉ  
MOUDOUMBOU**

PAWLO – Pan African  
Women’s empowerment  
and Liberation Organi-  
sation e.V.



**AYTEN  
KILIÇARSLAN**

Sozialdienst muslimi-  
scher Frauen e.V.



**SANGA LENZ**

Initiative ‚Haltung zeigen  
– Vielfalt stärken‘

Moderation



**SASKIA  
SCHINDLER**

Initiative ‚Haltung zeigen  
– Vielfalt stärken‘

Moderation

Workshop 2.7

„TRAIN THE TRAINER“, TEIL 2: RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT VON HAUPT- UND EHRENAMT

S. 50



**HANNES JÄHNERT**

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt



**KAROLIN GOLDSTEIN**

ROCK YOUR LIFE! gGmbH



**LENA GUNTENHÖNER**

Bundesverband Deutscher Stiftungen

Moderation

FAZIT UND VERABSCHIEDUNG

S. 52



**DR. LILIAN SCHWALB**

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, BBE



**HARALD KÜHL**

die regionauten

BBE-TEAM



**MALICA CHRIST**



**MILENA OSWALD**



**JANA KREISL**



**DR. BEHZAD FÖRSTL**



**DR. LILIAN SCHWALB**

GRAPHIC RECORDING

# PROGRAMMTRÄGER

„Menschen stärken Menschen“ im Förderzeitraum 2022



Arbeiterwohlfahrt  
Bundesverband e. V.  
[www.awo.de](http://www.awo.de)



Balu und Du e. V.  
[www.balu-und-du.de](http://www.balu-und-du.de)



Bundesarbeitsgemeinschaft der  
Freiwilligenagenturen e. V.  
[www.bagfa.de](http://www.bagfa.de)



Bundesarbeitsgemeinschaft  
Seniorenbüros e. V.  
[www.seniorenbueros.org](http://www.seniorenbueros.org)



Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches  
Engagement  
[www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de)



Bundesverband Deutscher  
Stiftungen e.V.  
[www.stiftungen.org](http://www.stiftungen.org)



Bürger-helfen-Bürgern e. V.  
Hamburg  
[www.buerger-helfen-buegern.com](http://www.buerger-helfen-buegern.com)



BürgerStiftung Hamburg (in  
Kooperation mit dem Mentor.  
Ring Hamburg e. V.)  
[www.buergerstiftung-hamburg.de](http://www.buergerstiftung-hamburg.de)



Der Paritätische Gesamtverband  
[www.der-paritaetische.de](http://www.der-paritaetische.de)



Deutscher  
Caritasverband e. V.  
[www.caritas.de](http://www.caritas.de)



Deutsche Jugend in Europa  
Bundesverband e. V.  
[www.djo.de](http://www.djo.de)



Deutsches Rotes Kreuz e. V.  
[www.drk.de](http://www.drk.de)



ROCK YOUR LIFE! gGmbH  
[www.rockyourlife.de](http://www.rockyourlife.de)



Sozialdienst muslimischer Frauen  
 e. V.  
[www.smf-verband.de](http://www.smf-verband.de)



Start with a Friend e. V.  
[www.start-with-a-friend.de](http://www.start-with-a-friend.de)



Stiftung Bildung  
[www.stiftungbildung.com](http://www.stiftungbildung.com)



Stiftung Bürgermut  
[www.opentransfer.de](http://www.opentransfer.de)



Stiftung Lernen durch Enga-  
 gement - Service-Learning in  
 Deutschland gGmbH  
[www.lernen-durch-engagement.de](http://www.lernen-durch-engagement.de)



Türkische Gemeinde in  
 Deutschland e. V.  
[www.tgd.de](http://www.tgd.de)



Verband für Interkulturelle  
 Wohlfahrtspflege, Empower-  
 ment und Diversity e. V.  
[www.viw-bund.de](http://www.viw-bund.de)



Verband kinderreicher Familien  
 Deutschland e. V.  
[www.kinderreichfamilien.de](http://www.kinderreichfamilien.de)



Wohlfahrtsstelle Malikitische  
 Gemeinde Deutschland e. V.  
[www.wohlfahrt-mg.de](http://www.wohlfahrt-mg.de)



ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd  
 Bucerius  
[www.zeit-stiftung.de](http://www.zeit-stiftung.de)



Zentralrat der Muslime  
 in Deutschland e. V.  
[www.wirsindpaten.de](http://www.wirsindpaten.de)

# WEITERFÜHREND



**IMPULS-VIDEO VON PROF. DR. GESINE SCHWAN  
ZUM 7. BBE-FACHKONGRESS**



**WIRKUNGSANALYSE ZUM PATENSCHAFTSPROGRAMM  
»MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN« - ABSCHLUSSBERICHT**



**BBE-VIDEOBEITRAG ZUM AKTIONSTAG IM PROGRAMM  
»MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN« 2022**



**WEBSITE »MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN«  
CHANCENPATENSCHAFTEN**



**DOKUMENTATION DES 6. BBE-FACHKONGRESS** AM 9. UND 10. NOVEMBER 2021 (ONLINE) – PAT\*INNEN, MENTOR\*INNEN, LOTS\*INNEN: WEITER SO ODER DOCH GANZ ANDERS? IN BEWEGTEN ZEITEN CHANCEN MIT PAT\*INNENSCHAFTEN ERÖFFNEN



**DOKUMENTATION DES 5. BBE-FACHKONGRESSES** AM 27. UND 28. OKTOBER 2020 (ONLINE) – PAT\*INNEN, MENTOR\*INNEN, LOTS\*INNEN: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT IN UMBRUCHZEITEN



**DOKUMENTATION DES 4. BBE-FACHKONGRESSES** AM 5. UND 6. NOVEMBER 2019 IN BERLIN – PAT\*INNEN, MENTOR\*INNEN, LOTS\*INNEN: ENGAGIERT FÜR BILDUNG UND GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE



**DOKUMENTATION DES 3. BBE-FACHKONGRESSES** AM 15. UND 16. NOVEMBER 2018 IN BERLIN – PAT\*INNEN, MENTOR\*INNEN, LOTS\*INNEN: ENGAGEMENT FÖRDERN, GESELLSCHAFTLICHE INTEGRATION UNTERSTÜTZEN



**DOKUMENTATION DES 2. BBE-FACHKONGRESSES** AM 9. UND 10. NOVEMBER 2017 IN BERLIN – PATINNEN, MENTORINNEN UND LOTSINNEN IN DER UNTERSTÜTZUNG UND INTEGRATION GEFLÜCHTETER MENSCHEN



**DOKUMENTATION DES 1. BBE-FACHKONGRESSES** AM 29. UND 30. SEPTEMBER 2016 IN BERLIN – PATINNEN, LOTSINNEN UND MENTORINNEN IN DER UNTERSTÜTZUNG UND INTEGRATION GEFLÜCHTETER MENSCHEN



**WEITERFÜHRENDE  
LITERATUR**

